Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

12 2011

Gemeinschaft

Zeichen der Zeit

Jetzt endzeitlich leben und glauben

Endgültiges Verlorensein oder letztendliche Erlösung?

Hoffnungsträger 2011: Heidi und Hanna Josua

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick; denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen. So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn. (Lk 21,34-36)

Lied des Monats

„Wach auf, du Geist der ersten Zeugen" GL 558 (EG 241)

Kurzbibelschule auf Raten

neu

Bibelkolleg 2012

Studienkurs A: 13.–15. Januar 2012
Thema: 1. Korintherbrief

Studienkurs B: 16.–19. Januar 2012
Texterarbeitung: Die Bergpredigt, Jeremia (in Auszügen)

Studienkurs C: 21.–25. Februar 2012
Texterarbeitung: Offenbarung 14-21, 1. Samuel (in Auszügen)

Studienkurs D: 15.–17. Juni 2012
Themen: Lebens- und Glaubenskrisen, Ethik – Die Würde des Menschen, Gott, der Vater, seelische Krankheiten, Psalmen

Studienkurs E: 10.–11. November 2012
Themen: Römer 1-8, Lehre vom Heil, Lehre vom Gottesdienst, Pietismus

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Hermann J. Dreßen (Kurse A-C)
07159 17 846; h.dressen@die-apis.de
und Johannes Kuhn (Kurse D-E)
07127 93 15 561; j.kuhn@die-apis.de
www.bibelkolleg.de

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
„Wachet und betet" – jetzt endzeitlich leben und glauben 4

Bibel im Gespräch
2. Advent – 4. Dezember: Lk 20,41-21,4 8
3. Advent – 11. Dezember: Lk 21,5-24 10
4. Advent – 18. Dez.: Lk 21,25-38 – s. Grundsatzartikel 4
Christfest – 25./26. Dezember: Mt 1,(1-17) 18-25 12

Api-intern
„Mein Herz schlägt für dich!" – Die Api-Konferenz 2011 14
„Meine Träume platzten wie Seifenblasen." 16
Schatzsuche bei den Apis – Zum Textplan 2012 18
Schulranzen für Osteuropa 19
Das alte Schulhaus in Hülben: 200 Jahre alt 20
Buchtipps 22

Schwerpunktthema: Zeichen der Zeit
Zeichen der Zeit – Ein Brief an Bruder Ernst Gläubig 24

Schwerpunktthema: Zeichen der Zeit
Endgültiges Verlorensein oder letztendliche Erlösung? – Interview mit Martin Scheuermann und Andreas Schäfer 28

Ecksteins Ecke 31

Api-intern
Personelle Veränderungen 26
Hoffnungsträger 2011: Heidi und Hanna Josua 30
Persönliches 31
Infos vom Schönblick 32
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt
Warte-Zeit 36

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonten:
Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

Impressum
„Gemeinschaft" – ZKZ 20959 – 98. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Katrin Solansky

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

„In Jesus Christus berühren sich Himmel und Erde."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Augenblicke voll Ewigkeit

Liebe Apis, liebe Freunde,

in den letzten Wochen des Jahres rückt die Zeit wieder mehr in unser Bewusstsein als sonst. Der Herbst mit seinen bunten Blättern erinnert uns an die Vergänglichkeit. Der bevorstehende Jahreswechsel macht uns den Lauf der Zeit neu bewusst. Und der Advent richtet unseren Blick auf den kommenden Herrn aus, der versprochen hat, wieder zu kommen und diese Welt ans Ziel zu bringen. All das macht uns neu bewusst: Unsere Zeit hat ein Ziel. Zeit ist eben nicht ewig, sondern bemessen. Das macht das Wesen der Zeit aus und bestimmt zugleich unser Wesen: Unsere Zeit ist begrenzt. Und doch drängt jedes Leben nach Ewigkeit.

Was zeigt uns unsere Zeit?

Gott hat uns die Ewigkeit ins Herz gelegt, weiß der weise Salomo. Die Frage ist nur immer wieder: Wie nah sind wir der Ewigkeit? Das ist nicht nur eine ganz persönliche Frage für jede und jeden einzelnen von uns. Denn niemand von uns weiß, wie viele Jahre oder Tage uns noch geschenkt sind. Das ist auch eine Frage, die die Gemeinde Jesu Christi als ganze immer wieder bewegt. Wir leben in der Endzeit. Aber was heißt das? Wir sollen wachsam die Zeichen der Zeit erkennen und beachten. Aber was zeigt uns unsere Zeit? Überhaupt, wie wollen wir mit dem Thema der Endzeit umgehen und was erwartet uns eigentlich danach? Kommen alle ans Ziel? – Diese letzte Ausgabe der „Gemeinschaft" beschäftigt sich mit diesen Fragen.

Wenn Sie diese Artikel in der Adventszeit lesen, so denken Sie daran: Gott selbst ist aus der Ewigkeit in die Zeit gekommen. Dafür steht Jesus Christus. In ihm berühren sich Himmel und Erde. Krippe und Kreuz schlagen die Brücke. Seither erleben wir das immer wieder: Gott redet zu uns. Wenn Gottes Wort unser Herz berührt, dann erleben wir himmlische Momente, Augenblicke voll Ewigkeit mitten in der Zeit. Das ist die Kraft des Evangeliums. Dieses Wort haben wir zu sagen. Nein, damit schaffen wir nicht den Himmel auf Erden, aber wir weisen mitten in der Zeit auf das Ziel hin.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls eine erfüllte und reich gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Seien Sie herzlich gegrüßt

Ihr

istockphoto © Stacey Newman

„Wachet und betet" – jetzt endzeitlich leben und glauben

Zugleich Biblischer Gesprächsimpuls für Sonntag 4. Advent - 18. Dezember: Lk 1,25-38

„Leben wir in der Endzeit?"

So fragen Christen nicht erst seit dem 11. September 2001 und dem 11. März 2011. Terroristische Anschläge, Fukushima, weltweite politische und wirtschaftliche Krisenherde, Kriege, das sich ständig vergrößernde Ozonloch, unaufhaltsam wachsende Wüstenflächen und nicht abreißende Naturkatastrophen lassen Christen immer wieder fragen: „Steht das unmittelbare Ende der Welt bevor? Ist Gottes Weltenuhr abgelaufen?"

Thomas Maier, Pfarrer,
Direktor der Evangelischen Missionsschule
Unterweissach

Berechtigte Frage

Warum rufen solche Ereignisse diese Fragen hervor? Biblische Texte leiten dazu an, auf solche Geschehnisse zu achten, sie als Zeichen des nahenden Endes zu beachten: „Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist." (Lk 21,31) bzw. „dass er nahe vor der Tür ist" (Mt 24,33). Wer so fragt, darf nicht vorschnell der sündhaften Neugier verdächtigt werden. Er nimmt ernst, dass Gott und das Geschehen in der Welt etwas miteinander zu tun haben. Gott hat die Welt geschaffen, er wirkt in ihrer Geschichte (wenn auch oft sehr verborgen) und er wird sie vollenden. Jesus redet im Blick auf Verführungen, Irrlehren, Krieg, Erdbeben, Hunger, Verfolgung, Gesetz- und Lieblosigkeit von „Zeichen" der Nähe des kommenden Endes. Selbst ein so nüchterner Christenmensch wie Martin Luther ist davon ausgegangen, dass sich die Welt schon in den Wehen der Endzeit befinde, ja, dass das Weltende unmittelbar bevorstehe. Zu diesem Urteil führten ihn die biblischen Texte und die Wahrnehmung der Entwicklungen seiner Zeit: Kriegsgefahr, Bedrohung durch die Türken, die Irrlehren in der damaligen katholischen Kirche samt dem Treiben des Papstes usw.

Wer mit anderen das Evangelium teilt, ihnen in der Liebe Jesu begegnet, der versteht die Endzeitworte richtig, der wacht.

Nicht berechnen, wachen

Zuweilen lassen sich manche Christen dazu verleiten, bestimmte Ereignisse vorschnell mit biblischen Worten zu identifizieren und das Weltende genau zu berechnen. Endzeitspezialisten deuten Worte aus den Endzeitreden Jesu, einzelne Bilder und Gesichte der Offenbarung eindeutig auf bestimmte Ereignisse der Kirchen- und Weltgeschichte. Damit aber verkennen und missachten sie die verhüllende und bildhaft verschlüsselnde Redeweise biblischer Apokalyptik. Alle Versuche, das Weltende zu errechnen, wurden immer durch die Tatsachen überholt und als falsch erwiesen. Demgegenüber respektiert ein verantwortlicher Umgang mit dem biblischen Wort grundsätzlich, dass wir in und mit den biblischen Texten kein Mittel an die Hand bekommen, das Weltende zu berechnen: „Von dem Tag aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Seht euch vor, wachet! denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist." (Mk 13,32f.) Jesus zielt mit seinen Worten jeweils auf das „Wachen" in der Gegenwart. Die Zeit zu beurteilen bindet uns hier und jetzt positiv an Jesus und seinen Willen. „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten." (Lk 12,35f.) Wachen heißt, jetzt auf ihn ausgerichtet leben und sich nicht von ihm wegführen lassen: „Seht zu, lasst euch nicht verführen." (Lk 21,8); „Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht." (Lk 12,43) Wer ihm treu nachfolgt und in seinem Sinne handelt, der wacht, der nimmt Jesu Endzeitworte ernst.

istockphoto © Mehmet Salih Guler

Die mit der Auferweckung Jesu angebrochene Endzeit

Die ersten Christen waren von der Gewissheit durchdrungen, in der Endzeit zu leben. Ihre Überzeugung gründete aber weniger auf den oben angedeuteten „Zeichen", also auf Ereignissen ihrer Zeit, als vielmehr auf dem Tod Jesu am Kreuz, seiner Auferweckung an Ostern und der Gabe des Heiligen Geistes (vgl. Apg 2,14ff.). Mit diesen Machttaten hat Gott die alte Welt, die vom Tod und von der Sünde gezeichnet war, endgültig überwunden und einen neuen Anfang gesetzt. Die neue Welt Gottes ist schon in die alte eingebrochen, sie ist schon da und nicht mehr nur zukünftig. Wer im Glauben an Christus Anteil gewinnt, der hat bereits jetzt Anteil am neuen Äon: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden." (2Kor 5,17) Und doch, wie es beim einzelnen Christen das Neue nicht ohne das Alte gibt, ohne die Auseinandersetzung zwischen dem neuen und dem alten Menschen, so ist es auch in der ganzen Welt. Der Tod und das Böse sind zwar endgültig besiegt, aber noch nicht vollständig entmachtet. Die Entscheidungsschlacht ist zwar geschlagen, Nachhutgefechte aber stehen weiter auf der Tagesordnung. Wachen heißt, auf die vollständige Durchsetzung der Herrschaft Gottes mit und bei der Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit warten, sie ersehnen: „Erlöse uns von dem Bösen!" So anhaltend und inständig Gott zu bitten, das heißt „wachen" und unsere Zeit als Endzeit wahr und ernst zu nehmen.

Ausrichtung auf Christus – jenseits von Optimismus und Pessimismus

Worin besteht nun der Nutzen dieser Sicht? Sie verleiht den Christen eine grundlegende Orientierung bezüglich Welt und Geschichte. Sie halten es nicht mit denen, die trotz allem optimistisch davon ausgehen, dass die Welt immer so weiter läuft wie seither, dass wir Menschen schon alle Probleme in den Griff bekommen werden und besseren Zeiten entgegengehen. Im Gegenteil, zu wachen bedeutet, sehnlichst auf Jesus zu hoffen, der Recht schaffen wird, der endgültig von Not und Bedrängnis befreien wird, der einen neuen Himmel und eine neue Erde heraufführen wird, wo es kein Leid und keine Tränen mehr geben wird. Mit dem Zustand der jetzigen Welt finden sie sich nicht einfach ab, sie seufzen vielmehr mit der leidenden Kreatur und hoffen auf die allumfassende Erlösung durch Gott selbst. (Röm 8,18ff.)

■ Fortsetzung auf Seite 6

Sie verfallen aber auch nicht einem Pessimismus, der alles für verloren hält, der die Erde ihrer vollständigen Zerstörung entgegeneilen sieht, wo wir nur noch fatalistisch oder ängstlich der Dinge harren könnten, die da kommen sollen. Christen vertrauen auf den Gott, der seine Schöpfung auf die Erlösung hin erhält. Sie rechnen damit, dass das Tun des Guten auch zu relativen Verbesserungen im Leben führen kann und immer wieder wird, weil es Gott als der Segnende wieder und wieder so geschenkt hat. Christenmenschen beschleunigen nicht das Vergehen der Welt oder schauen ihm womöglich sogar schadenfroh zu. Wachen heißt: sich einsetzen für alles Gute und für die Erhaltung der Schöpfung. Jesus spricht zu seinen Jüngern nicht vom nahen Ende, damit diese es möglichst schnell herbeiführen. Wir sollen nicht auch noch Öl ins Feuer gießen! Es heißt: „wenn ihr seht, dass dies alles geschieht …“ nicht aber: „führt das herbei“. Christen lassen sich in ihrem Tun vom Auftrag ihres Herrn bestimmen, nicht von der Lage der Welt, nicht von dem, was geschieht und geschehen wird. Blanker Optimismus wie auch nackter Pessimismus schließen sich für Christen aus. Sie urteilen nicht vom Zustand der Welt her. Von der Welt und ihrer Geschichte her lässt sich nämlich weder mit Sicherheit sagen, dass sie immer weiter bestehen wird noch dass sie vollends zugrunde gehen wird. In der Geschichte der Menschheit wurden vielfach gute durch schlechte Zeiten abgelöst. Andererseits ist der Lauf der Welt nicht bloß durch ständigen Niedergang und zunehmenden Verfall gekennzeichnet. Christen urteilen von der Mitte der Zeit her, von dem her, was Gott in Jesus Christus bereits getan hat und was er damit zugesagt hat.

Ungehindert lieben

Jesus gewährt einen heilsamen Ausblick: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lk 21,28) Christen sehen die Welt und ihre Geschichte realistisch. Ihre Erwartung lassen sie durch nichts, auch nicht durch ängstigende Ereignisse der Endzeit, von Christus weglenken. Sie wachen, indem sie auf die Vollendung der Gemeinschaft mit Jesus Christus und die Vollendung der Welt durch Gott sehen. Jesus hat die Seinen in eine tiefe Gemeinschaft der Liebe mit sich und Gott aufgenommen.

Er hat seinen Jüngern vor seinem Tod versprochen, ihnen diese Gemeinschaft mit sich und seinem Vater im Himmel nicht nur zu erhalten, sondern sie sogar noch zu intensivieren. Zum einen kommt er im Heiligen Geist, um in den Glaubenden Wohnung zu nehmen (Joh 14,23). Zum anderen bereitet er ihnen eine himmlische Wohnstatt: „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,3) Danach sehnt sich unser Herr, darauf richtet sich die Hoffnung von uns Christen, dass wir Gottes Liebe ungehindert erfahren und ihn unsererseits ungehindert lieben können. Wir wachen, wo wir jetzt diese Gemeinschaft mit Christus suchen und in ihr leben.

Bewahrung des Glaubens und der Liebe

Von diesem Zentrum der christlichen Hoffnung aus und um ihretwillen wird dann aber auch wirklichkeitsnah ins Auge gefasst, wo und wie diese Gemeinschaft mit Jesus gefährdet wird. Die Gefährdungen werden angesprochen, damit die Christen ihnen nicht erliegen. Darum geht es den biblischen „Endzeitworten“ im Kern, darin besteht ihr eigentliches Ziel: Die Glaubenden ganz bei Christus zu halten, indem sie auf Gefahren aufmerksam machen und einen Weg zeigen, auf dem sie in der Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe bleiben und darin wachsen können. Sie wollen den Blick schärfen, ermutigen und trösten. Immer wieder wird von Verfolgungen um des Zeugnisses und Bekenntnisses zu Jesus willen gesprochen. Jesus warnt davor, um des irdischen Lebens willen das ewige Leben aufs Spiel zu setzen. Jesus weist seine Jünger mit den Endzeitreden in die wahre Gottesfurcht ein (vgl. etwa Lk 12,1-12). Er bezieht die gegenwärtige Erfahrung auf das letzte Gericht. Auf diese Weise relativiert er die Gegenwart durch das, was endgültig vor Gott zählen und gelten wird. Wachen vollzieht sich eben auch so, dass wir im Lichte des wiederkommenden Christus die Gegenwart bewerten und nicht der Gefährdung erliegen, nur dieses irdische Leben zu kennen. Jesus sagt aber zugleich für die bedrängende Gegenwart seinen Beistand zu:

istockphoto © Mehmet Salih Guler

Gott sorgt für euch, selbst ein Sperling ist vor Gott nicht vergessen; der Heilige Geist wird euch in den entsprechenden Situationen die Worte eingeben, mit denen ihr Christus bezeugen und euch verantworten könnt. Wer mit anderen das Evangelium teilt, ihnen in der Liebe Jesu begegnet, der versteht die Endzeitworte richtig, der wacht.

Apokalyptische Texte vermitteln nämlich kein Geheimwissen über den genauen Verlauf der Welt. Sie geben keinen exakten Fahrplan an die Hand. Aber sie öffnen die Augen für den geschichtlichen Weg der Gemeinde Jesu und für die Gefährdungen, denen sie ausgesetzt sind. Sie tun das, indem sie idealtypisch, modell- und beispielhaft vom Kommenden reden. Dieses Reden ist geleitet von den bereits gemachten Erfahrungen in der Geschichte Israels. Die Versuchung, von Gott abzufallen, das erste Gebot zu übertreten, den Glauben fahren zu lassen, diese Versuchung widerfährt den Glaubenden zu allen Zeiten in ähnlicher Weise. Daher spielt der in den alttestamentlichen Texten aufbewahrte Erfahrungsschatz in den neutestamentlichen „Endzeitreden“ und in der Offenbarung eine so große Rolle. Der Glaube war damals und ist heute gefährdet durch konkrete Geschehnisse, Erfahrungen und Widerfahrnisse in der Zeit. Das sollten wir nicht vergessen, auch nicht durch eine idealisierende Rede vom Glauben, als seien wir als Glaubende nicht bleibend versucht und angefochten. „Wachet“, diesen Zu- und Aufruf brauchen wir Christen doch wohl, sonst würde er nicht ständig wiederholt werden. Wir wissen zwar nicht, wann Christus wiederkommt, aber dieses Nichtwissen weist uns ins wahrhafte Wachen ein: „Einen Tag [den der Wiederkunft Christi] hat uns Gott verborgen, damit wir auf alle Tage acht geben.“ (Augustin, 354-430)

Ganz ausgerichtet auf Gott

Was bedeutet dieses „Wachen“ für unser Leben mitten in dieser Welt? Soll sich eine frisch Verliebte auf das Ende der Welt freuen? Ihr ehrliches Herzensgebet würde wohl eher so klingen: „Jesus, ich freue mich an dir, aber komm’ jetzt bitte noch nicht, das Leben ist gerade so schön.“ Wie gehen wir mit dieser Spannung als Christen um, durchzieht sie doch unser Leben an vielen Stellen? Freude in und an dieser Welt einerseits, Freude an Gott andererseits. Was heißt hier „Wachen“? Lk 17,26ff. kennzeichnet die Endzeit in Entsprechung zur Urzeit.

istockphoto © Stacey Newman

Es werde sein wie in den Tagen Noahs: sie aßen, sie tranken, sie heirateten – und beachteten nicht, dass Gott richtend eingreifen werde. Diese Worte wollen einer Verliebten, einem frisch verheirateten Paar, einer Familie, die gerade ihr neu gebautes Haus bezogen hat, kein schlechtes Gewissen machen oder ihnen gar nahe legen, ihre Freude zu verneinen. Sie wollen jedoch davor bewahren, sich an das zu verlieren, was unser Leben von der Schöpfung her ausmacht und an sich gar nicht verwerflich ist. Dann aber kann es bedrohlich für uns werden, wenn wir unser Herz daran verlieren. Positiv formuliert: bleibe ausgerichtet auf Gott als deinen Schöpfer. Danke ihm für dein Glück. Bleib dir dessen bewusst: ich bin wesenhaft Gottes bedürftig. Wo ich mich von ihm abwende, da können mir die Dinge dieser Welt in verhängnisvoller Weise zum Gottesersatz werden, da werde ich so bedürftig und gierig im Blick auf die Dinge dieser Welt, dass ich meine Freiheit im Leben und im Glauben einbüße. Wo ich verantwortlich vor und mit ihm lebe, da kommt es zu keiner Konkurrenz zwischen der Freude an dem von Gott Gegebenen und der Freude an Gott. Die vom Schöpfer gegebene Freude wird von unserem wiederkommenden Herrn nicht bestritten oder gar zerstört. Aber sein Kommen bringt eine heilsame Relativierung mit sich: so schön auch Irdisches ist und sein kann, es währt nicht ewig. „Wachen“ meint also ganz auf Gott und sein Reich ausgerichtet zu leben, ausgerichtet auf ihn als den Schöpfer und auf ihn als den, der auf uns zukommt, um die Gemeinschaft der Liebe zu vollenden.

Leben wir in der Endzeit? Hoffentlich! Hoffentlich leben wir aus der Freude an Jesus, lieben Gott und unsere Nächsten. So leben wir der Endzeit gemäß, so „wachen“ wir. ■

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu „Wachsamkeit“: Vor der Lesung des Textes bitten wir um besondere Wachsamkeit: Es ist ein Fehler eingebaut. Wem fällt er auf und wer kann ihn am Ende benennen?
- Unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine Veranschaulichung zu V. 33 anhand von Luftballons.

Sonntag
4. Dez. 2011
2. Advent

© medienREHviertel / Anja Brunsmann

„Gott rechnet anders“
Lukas 20,41-21,4

Texterklärung

„Sohn Davids“:
Wenn David seinen Sohn „Herr“ nannte, dann meinte Jesus mit seiner Frage, dass sein Nachkomme mehr ist als ein weltlicher König, nämlich der Messias. Jesus war überzeugt, dass er wirklich der Gottessohn ist (vgl. V. 9ff.) und dass mit seinem Kommen der Advent angebrochen ist.

„Witwen“:
Sie waren in einer sozialen Krisensituation, da ihnen ein männlicher Schutzherr fehlte. Nach dem Tod ihres Mannes versuchte man sie möglichst schnell wieder in einen Familienverband zu integrieren durch Rückkehr in ihre Herkunftsfamilie (1Mo 38,11; 3Mo 22,13; Rt 1,8+11) oder durch Wiederverheiratung (z.B. Schwagerehe, 5Mo 25,5-10). Gott gebot die Witwenfürsorge (2Mo 22,21).

Christoph Meyer,
Gemeinschaftspfleger, Freudenstadt

Der Niedrigste ist der Höchste (V. 41-44)

Jesus war schon sehr beliebt, sein Einfluss wuchs. Die religiöse jüdische Oberschicht geriet mehr und mehr in den Hintergrund und ihr Neid wuchs. Sie bespitzelten Jesus und versuchten ihn durch spitzfindige Fragestellungen zu Fall zu bringen. Dreimal traten sie in Kapitel 20 an Jesus heran: Mit der Frage nach seiner Vollmacht (V. 1-8), der Steuerfrage (V. 20-26) und der Auferstehungsfrage (V. 27-40). Jesu Antworten überraschten sie immer wieder. Nun dreht er den Spieß um und fragt sie nach dem Christus als Davids Sohn. Sie hätten Jesus als den Messias erkennen müssen, denn in ihm erfüllten sich die Prophetenworte. Doch Jesus kam zu „niedrig“. Sie erwarteten einen König, der die Weltherrschaft aufrichtet. Er jedoch kam aus „einfachem Haus“ und gesellte sich zu denen, die in ihren Augen dem Maßstab Gottes bei weitem nicht entsprachen. Darum lehnten sie Jesus ab. Doch „Gott rechnet anders“ – in der Niedrigkeit eines einfachen Menschen hat er seinen Sohn zu uns gesandt. Leider leugnen auch heute viele moderne Theologen die Gottessohnschaft Jesu und öffnen damit dem Islam und anderen Religionen die Tür. Wenn wir aufhören, in Jesus den wirklichen Gottessohn zu sehen, hört unser Christsein auf.

„Wenn wir aufhören, in Jesus den wirklichen Gottessohn zu sehen, hört unser Christsein auf.“

Das Große ist bei Gott klein (V. 45-47)

Die Schriftgelehrten, allen voran die Pharisäer, waren die „Hüter des Gesetzes“, welches Gott einst dem Mose gegeben hatte. Dabei „verstrickten sie sich in immer äußerlicher werdender Gesetzeserfüllung, die sie durch ständig erweiterte Ausführungsbestimmungen zu sichern meinten, entfernten sich dabei aber immer mehr von dem wahren Willen Gottes. Eine unbewusste und darum gefährliche Heuchelei und Selbstverehrung war die Folge. Das Hauptgebot der Liebe hatte man vernachlässigt“ (F. Rienecker: Lexikon zur Bibel). Jesus hatte sie durchschaut und entlarvte ihre Großspurigkeit. Sie stellten ihre Frömmigkeit zur Schau. Wenn sie gesehen wurden, verrichteten sie lange Gebete, um beim Volk fromm dazustehen und geehrt zu werden. Gott und seine Ehre traten dabei in den Hintergrund. Jesus hat nichts gegen Ehrenplätze (V. 46), aber gegen gieriges Trachten danach (vgl. Lk 14,7-14). Die Schriftgelehrten betonten das Halten der Gebote sehr, doch anstatt sich der Ärmsten, der Witwen, zu erbarmen, wie Gott geboten hatte, rissen sie deren Besitz gierig an sich. Vor Menschen standen sie „groß“ da, aber „das Große ist bei Gott klein“. Sie werden ein „umso härteres Urteil empfangen“. (V. 47b)

„ER achtet auf das Wenige, das von Herzen kommt und in seinen Dienst gestellt wird.“

Das Wenige ist bei Gott viel (Lk 21,1-4)

Die Reichen ließen sich beim Opfern wohl gerne von den Leuten und vor allem von Jesus zusehen. Vielleicht war ihre Gabe auch gar nicht so groß, denn von den Reichen kann man ja bekanntlich „das Sparen lernen“. Sie gaben, was vorgeschrieben war (ihre Kirchensteuer). Damit war genug getan.

Schließlich kam eine Witwe – vielleicht eine von denen, welche die Schriftgelehrten um ihr Hab und Gut gebracht hatten (V. 47). Schon an ihren Kleidern sah man, dass sie nicht viel zu bringen hatte. Die Herumstehenden beachteten sie wohl kaum. Doch auch ihr sah Jesus ins Herz. Schüchtern und wohl traurig darüber, dass sie nicht mehr geben konnte, warf sie zwei „Lepta“ (kleinste griechische Münze) in den Kasten. Jesus sagte, dass diese Witwe Gott mehr gegeben hat als alle anderen zusammen. „Gott rechnet anders als wir“. ER achtet auf das Wenige, das von Herzen kommt und in seinen Dienst gestellt wird. Die Witwe wird zum Vorbild, weil sie Gott alles gab, was sie besaß. Gott will, dass wir IHM alles geben: unser Herz, unser Leben und unseren Besitz. ER möchte, dass wir IHN als unseren Herrn anerkennen und IHM mit allem, was wir haben, von ganzem Herzen dienen. Auch wenn wir nicht viel geben können, eine kleine Kraft, gesundheitliche Einschränkungen, eine kleine Rente, eine geringe Bildung ... „Das Wenige ist bei Gott viel“, wenn es von Herzen kommt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Warum hat Jesus die Schriftgelehrten so öffentlich angeprangert (V. 45)?
- Was ist der Unterschied beim „Ehrenplatz“ von V. 42 und V. 46?
- Was hindert uns, das „Wenige“, das wir haben, für Gott zu investieren?
- An welchen Stellen bringen wir diesen Text mit Advent in Verbindung?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- zu V. 1-4: Wir bringen verschiedene Münzen und Scheine mit. Einige Personen sollen blind den Wert ertasten. Frage: Was wäre das größte Opfer? Die Bibel erzählt uns dazu eine Geschichte: V. 1-4 als Anspiel vorspielen. Die beteiligten Personen sprechen ihre Gedanken laut aus. → Jesus sieht, was wir Menschen oft übersehen. Er wertet Opfer anders als wir – s. V. 4.

Lieder: 40 (13), 448, 558 (241)

istockphoto © Peeter Viisimaa

Sonntag
11. Dez. 2011
3. Advent

Lukas 21,5-24

Jesus bereitet auf das Ende vor

Texterklärung

Lukas überliefert uns, was Jesus über die letzten Tage der Erde sagt. Die Texte stehen in engem Zusammenhang mit der Offenbarung des Johannes und den hier wie dort erwähnten Vorzeichen: Verführung und Verfolgung der Gemeinde, Kriege, Naturkatastrophen, Seuchen, Hungersnöte.

V. 12: „Vor diesem allem“ kann auf doppelte Weise verstanden werden: Im Sinne eines zeitlichen Ablaufs („zuerst“) oder eines sachlichen Vorrangs („vor allem“, hauptsächlich).

Rainer Holweger, Pfarrer,
Herrenberg

Unbequeme Wahrheit

Es sind keine angenehmen Aussichten, die Jesus seinen Jüngern eröffnet. Diese Texte gehören zu den unbequemsten, die wir in den Evangelien finden. Jedes „Wohlstandsevangelium“ – nach dem Motto: „Wer an Jesus glaubt, dem geht es immer gut“ – findet hier seine Grenze.

Jesus bereitet seine Jünger auf das Schlimmste vor. Manches davon – Kriege, Hungersnöte – betrifft alle Menschen, doch gerade Christen müssen sich darauf gefasst machen, dass sie zusätzlich alleine aufgrund ihres Glaubens an Jesus Christus angefeindet und verfolgt werden. Sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart sind diese Warnungen auf schreckliche Weise bestätigt worden.

Umso wichtiger ist es, sowohl die Warnungen zu berücksichtigen, die Jesus gegenüber seinen Jüngern ausspricht, als auch die Zusagen zu hören, die er damit verbindet.

Nicht von Äußerem blenden lassen

Einige im Umfeld von Jesus staunen über die Pracht des Tempels. Herodes der Große hatte um 20/19 v.Chr. mit dem Neubau des Tempels begonnen. Dieser Neubau gehörte damals zu den vielbestaunten Gebäuden der Antike.

Die Prophezeiung Jesu erfüllte sich bei der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 bis ins Detail. Vom Tempelgebäude selbst ist heute kein Stein mehr erhalten. Die berühmte Klagemauer war lediglich eine Stützmauer der Tempelanlage.

Jesus sagt mit der Zerstörung des Tempels auch den Fall Jerusalems voraus (V. 20-24). Er warnt seine Jünger: Andere werden den Namen Jesu missbrauchen, um die Gemeinde zu verführen. Wer sich vom äußeren Anschein blenden lässt, läuft in die Irre. Es ist bemerkenswert, dass Jesus die Verführung der Gemeinde als erstes Vorzeichen nennt. Während unter dem äußeren Druck von Katastrophen und Verfolgung die Gemeinde oft enger zusammensteht, kommt es durch die Verführung zu Trennungen und Spaltungen.

Auf Vorzeichen achten

Jesus nennt seinen Jüngern weitere Vorzeichen, die einen in Angst und Schrecken versetzen können. Doch Jesus bereitet seine Jünger gerade deshalb darauf vor, um ihnen die Angst zu nehmen: „Entsetzt euch nicht.“ (V. 9) Nichts von dem, was geschieht, entzieht sich der Kontrolle Gottes: „... es muss zuvor geschehen.“ (V. 9) – V. 18 nimmt das auf: „Kein Haar von eurem Haupt wird verlorengehen“ meint nicht, dass den Jüngern kein Haar gekrümmt wird und sie vom Leiden verschont bleiben, sondern dass nichts gegen Gottes Willen geschehen kann. Gott schenkt die Kraft zum Durchhalten.

Gleichzeitig warnt Jesus stets davor, einen Zeitpunkt für das kommende Ende benennen zu wollen. Wer meint, die Endzeit datieren zu können, den zählt Jesus zu den Verführern (V. 8).

Neben der Verführung durch Irrlehrer und den Schrecken durch Kriege und Katastrophen nennt Jesus „vor allem“ die Verfolgung der Gemeinde. Allein aufgrund ihres Bekenntnisses zu ihm wird die Gemeinde immer wieder der Gewalt, dem Hass, der Enteignung und der Verfolgung ausgesetzt werden.

In der Verfolgung standhalten

Für uns ist es nur schwer zu verstehen, warum Gott dem Bösen so viel Raum lässt, sogar zulässt, dass Christinnen und Christen ermordet werden. Und doch fordert Jesus auf, auch dort Gottes Plan zu vertrauen, wo er seiner Gemeinde das Leiden zumutet. Am Kreuz geht er diesen Weg im Gehorsam voraus.

Die Rede von der Endzeit dient nicht dazu, Panik zu verbreiten. Vielmehr zieht sich der seelsorgliche Grundton durch: „entsetzt euch nicht“ (V. 9) – sorgt euch nicht (V. 14). Jesus verspricht seinen Beistand und wird sich selbst zum Fürsprecher machen (V. 15).

Am Ende ermutigt Jesus, an der Hoffnung festzuhalten (V. 19). Die Vorzeichen sind mehr als nur Vorzeichen des Endes. Sie sind Hoffnungszeichen der kommenden Welt: „Wenn aber dies anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (V.28).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Impuls zum Einstieg: Die Nachrichten der letzten Jahre durchgehen. – Was passt da zu den von Jesus genannten Vorzeichen?
- Impuls zum Einstieg: Bericht eines Christen oder einer Christin, die Verfolgung erlitten haben.
- Welchen Einfluss hat die Rede von der Endzeit auf die Gestaltung meines Alltags?
- Wo sind wir – persönlich, als Gemeinde oder Gemeinschaft – in Kontakt mit Christen, die ihren Glauben nicht frei leben dürfen?
- Kann man sich auf eine Verfolgung vorbereiten? Wie nutzen wir die Freiheit, die uns gegeben ist?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 7ff.: In unserem Leben gibt es immer wieder Zeichen, die etwas Bestimmtes ankündigen. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich dazu ein Memory. Wir spielen es in zwei Gruppen – mit PowerPoint oder Bildkarten an einer Wäscheleine. → Jesus nennt verschiedene Zeichen, die sein Wiederkommen ankündigen. Wenn sie passieren, sollen sie uns nicht Angst einjagen, sondern die Freude darauf wecken, dass er bald kommt (vgl. V. 28)!

Lieder: 553 (154), 558 (241)

Christfest
25./26.
Dezember 2011

Matthäus 1,(1-17) 18–25

Weihnachten aus anderer Perspektive

Texterklärung

(Die Verse 1 – 17, der Stammbaum Jesu, sind unserm Text vorgeschaltet, werden aber in der folgenden Auslegung nicht berücksichtigt.)

Matthäus schildert das Weihnachtsgeschehen aus der Perspektive des Josef. Dieser ist mit Maria „vertraut“, d.h. verlobt. Nach jüdischem Recht war er damit bereits ihr Mann. Die Verlobung mit der meist noch sehr jungen Braut war der erste Teil der Heirat. Erst nach Jahren holte der Mann seine Braut zu sich in die häusliche und eheliche Gemeinschaft. Das war der Heirat zweiter Teil. – Maria wird schwanger, bevor sie in das Haus von Josef zieht. Den „frommen“ Josef trifft die Nachricht wie ein Keulenschlag. Wie soll er sich jetzt verhalten?

Dr. Christoph Morgner,
Altpräses des Evang. Gnadauer
Gemeinschaftsverbandes, Garbsen

Gottes Schöpferkraft

Wir bekennen mit der Christenheit: „empfangen durch den heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“. Damit sagen wir Unerhörtes: An Maria ist dieselbe Schöpferkraft am Werk, die einst die Welt hat erstehen lassen und die später den toten Lazarus aus dem Grab geholt hat (Joh 11). Es ist Schöpfung aus dem Nichts. Gott ist nicht auf uns und unsere Fähigkeiten angewiesen, wenn er Neues entstehen lässt. Er sucht Werkzeuge wie Maria und Josef, die sich von ihm gebrauchen lassen. – Wo Gott Neues entstehen lässt, sind wir auf jeden Fall beteiligt, aber lediglich als Instrumente seines Wirkens.

Liebevolle Gedanken

Josef mag in Gedanken durchgespielt haben, was nun zu tun ist. Wenn er Maria anzeigt, würde sie hart bestraft (siehe Joh 8,2ff.). Soll er Maria aus der Ehe entlassen? Ein Scheidebrief genügt, dann wären beide voneinander getrennt. Aber damit wäre Maria lebenslänglich gebrandmarkt. Kein Mann würde sich noch für sie interessieren.

„Es gibt liebevolle Gedanken, aber sie können gegen Gottes Ziele sein.“

Josef findet einen Ausweg: Er gedenkt, „Maria heimlich zu verlassen“. Wer davon hört, wird urteilen: „Was für ein hartherziger Mann, der sich von ihr scheidet, bevor sie komplett verheiratet sind. Und obendrein lässt er sie mit einem Kind zurück.“ Lieber will sich Josef ins Unrecht setzen als seine Verlobte geächtet zu sehen. Nach seinem Plan würde Jesus als uneheliches Kind einer verlassenen Braut geboren.

Gehorchen, nicht taktieren

Der Plan von Josef ist gut gemeint, jedoch in Gottes Augen nicht gut. Deshalb geht er mit einem Engel dazwischen und setzt Josef per Traum ins Bild (V. 20b.21). Es gibt liebevolle Gedanken, aber sie können gegen Gottes Ziele sein. Es gibt durchdachte Entscheidungen, die manchmal gegen Gottes Pläne stehen. Doch Josef steht für ein Verhalten, das sich von Gott korrigieren und auf ungeahnte Wege führen lässt. Gott erwartet schlichten Gehorsam.

Nicht aufgeben, sondern hingeben

Gott verhindert, dass Josef sich heimlich aus dem Staube macht, vielleicht mit dem Gefühl: „Auf mich kommt’s überhaupt nicht an. Ich bin überflüssig.“ Doch Gott will nicht, dass wir uns aufgeben. Gott macht weder Josef noch uns klein und wertlos. Er will, dass wir uns ihm und seinen Zielen willig hingeben und mit unseren Gaben und Talenten zur Verfügung stellen. Dann leben wir das, was Gott mit uns vorhat. Josef wird für Gottes Ziele gebraucht. Der Sohn Gottes soll in einer Handwerkerfamilie zur Welt kommen. Josef übernimmt alle Vaterpflichten (V. 24f.). Er soll sich nicht aufgeben, sondern einbringen und Verantwortung übernehmen.

„Gott will, dass wir uns ihm und seinen Zielen willig hingeben und mit unseren Gaben und Talenten zur Verfügung stellen. Dann leben wir das, was Gott mit uns vorhat. “

Nomen est omen

Was Maria durch einen Besuch des Engels erfährt (Lk 1,26ff.) wird Josef durch eine Engelsmitteilung im Traum zuteil: Der Name des zu erwartenden Kindes: Jesus. Dieser Name ist ein Programm: Jesus, d.h. Gott rettet. Menschen, die durch ihre Sünde von Gott abgetrennt sind, werden in Jesus den „Immanuel“ erleben, den „Gott mit uns“ (V. 23), den Gott auf unserer Seite.

Nebenrolle, aber Vorbild

Von Josef wird im Neuen Testament kein einziges Wort überliefert. In den meisten Weihnachtsbildern spielt er nur eine Nebenrolle. In den Evangelien verschwindet er bald aus dem Blickfeld. Und doch ist er aus der göttlichen Geschichte der Weihnacht nicht herauszulösen. Er wird uns zum Vorbild des Glaubens.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was können wir den Zweifeln an der Aussage des Glaubensbekenntnisses entgegensetzen: „empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“?
- Welche Pläne haben wir persönlich geschmiedet, die uns zwar einleuchtend erschienen, aber die doch gegen Gottes Ziele standen?
- Auch in der Gegenwart verfolgt Gott seine Ziele. Er ist dabei auf keinen Menschen angewiesen. Und doch will er uns dabei haben. Wo und wie geschieht das heute unter uns?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Es lohnt sich, Weihnachtsbilder bzw. -postkarten anzuschauen, auf denen die begrenzte Rolle des Josef hervorgeht – evtl. per Beamer projizieren.
- Wir bringen einige Geburtsanzeigen mit. Oft gibt es besondere Geburtsgeschichten. – Welche Besonderheiten gibt es rund um Jesu Geburt, auch solche, die nicht in einer Geburtsanzeige stehen würden? Vieles davon ist im Alten Testament schon angekündigt – s. V. 7 und andere.

Lieder: 4, 27 (12), 558 (241)

© Bilder auf Seite 14/15: Albrecht Arnold, Moritz Schall, Heike Börnert, Jochen Baral

„Mein Herz schlägt für dich!“ Die Api-Konferenz 2011

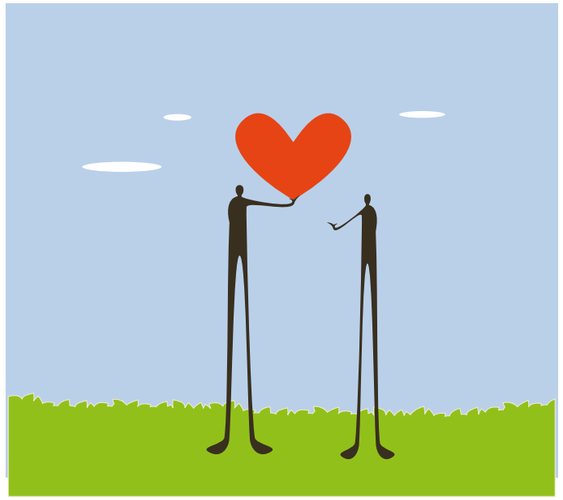
„Pietisten haben ein Herz für Sünder“. Das war die Schlagzeile in einem Agenturbericht über unsere Landesgemeinschaftskonferenz in Stuttgart. So soll es sein: Gottes Herz schlägt für uns – für uns Menschen, obwohl wir uns immer wieder gegen ihn stellen. Unser Herz soll darum ganz im Takt des Herzschlags Gottes für andere schlagen.

Wir blicken dankbar zurück auf ein gefülltes und erfüllendes Programm der Api-Konferenz. Wertvolle musikalische Beiträge von den Bläsern, dem Api-Landeschor „Blessed“, dem gemischten Chor und den Api-Strings, aber auch von unserer Konferenz-Band. Am Nachmittag dann ein großartiges Kindermusical und der Auftritt der Band „Ararat“, der viele berührt hat.

Bei allen stand das Wort vom Kreuz, Jesus selbst im Zentrum – genauso wie in der tiefgehenden Verkündigung von Hans Peter Royer und der Bibelbühne mit „Radieschenfieber“ (Matthias Jungermann). Natürlich gab es viele, viele Begegnungen rund um die Konferenz – wie könnte es anders sein, wenn sich annähernd 4.000 Besucher in der Porsche-Arena treffen?

Allen gilt freilich die Einladung, eine Api-Freundeskarte zu bestellen und ein Api-Freund zu werden. Mehr dazu unter ↗ www.freunde.die-apis.de

Steffen Kern



© medienRHEVer.de / Anja Brunsmann

„Meine Träume platzten wie Seifenblasen."

Tobias, wie kommst Du zu einer solchen Aussage?
Ich habe eine Sehfeldeinschränkung; das merke ich immer dann, wenn ich mal wieder z.B. gegen den Türrahmen in meiner Wohnung laufe, weil ich ihn nicht sehe. Aber ich will vorne anfangen: 2004 stand ich kurz vor dem Abschluss meines Studiums zum Diplom-Betriebswirt FH, doch in der letzten Klausurphase plagten mich schwere Kopfschmerzen. Ich ging zum Hausarzt, der mich zum Kernspin schickte – Diagnose Krebs: Glioblastoma-multiforme WHO IV, bösartig. Danach folgte fast ein Vierteljahr lang Uniklinik mit vier Kopf-OPs. Neben dem Hirntumor hatte ich eine Zyste, Eiter und Hefepilze am und im Kopf. Lebenserwartung: Höchstens noch ein Jahr – so die Ärzte damals. Jemand berichtete damals von Afrikanern: Viele werden nicht einmal 20 Jahre alt. Das hat mir Mut gemacht: Ich lebte damals schon 24 tolle Jahre! - Heute sind es 31 Jahre.

Wie ging Dein Leben nach dieser Diagnose weiter?
Zuerst Bestrahlung, dann monatlich eine Chemo. Damals im Krankenhaus hatte ich jeden Tag Besuch. Viele Menschen haben für mich gebetet; an OP-Tagen – so eine OP geht über sieben Stunden! – nahmen manche aus meiner Gemeinde sogar extra Urlaub, um für mich zu beten.

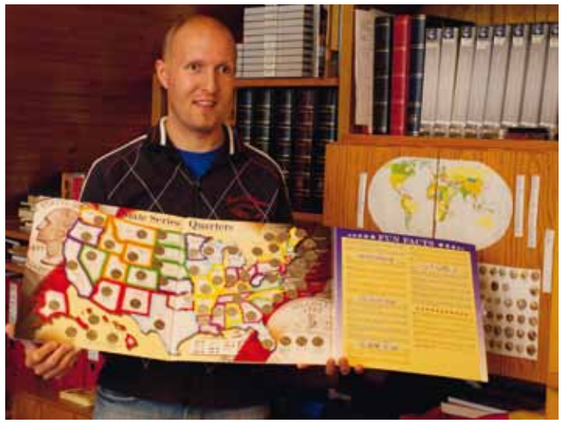
Und wie ging es Dir nach den OPs?
Nach den OPs hatte ich vieles verlernt; so war z.B. das erste Mal allein Busfahren eine richtige Herausforderung. ... Es kam eine Mama mit ihrem Kindergartenkind – der kleine Kerl ist schnurstracks in den Bus rein – und ich hatte Schiss ...

Was hat Dir in dieser Zeit geholfen?
Neben meinem Glauben an Gott? Meine Verlobte und ihre Familie, die mich nach dem Klinikaufenthalt bei sich aufnahmen. Weil ich es ihr nicht zumuten wollte, mit einem so kranken Menschen ihr Leben zu verbringen, bot ich ihr schon 2004 an, die Beziehung zu beenden. Aber sie blieb mir treu, hat mir vieles wieder beigebracht, mich bei der Hand gefasst, solang es „nötig" war.

Und wie sieht es jetzt bei Euch aus?
2009 kam die Trennung – als sie gesehen hat, dass es mit mir keine Perspektive gibt, und sie wusste, dass ich es nun allein meistern könnte (es ging tatsächlich!). Ich bin ihr und ihren Eltern dankbar für alles, was sie für mich getan haben, und trotzdem fühlte ich mich nach der Trennung wie im freien Fall – ich hatte den Boden unter den Füßen verloren.

Ich war allein und in einer völlig neuen Umgebung, da ich nach Ilshofen gezogen bin. Ich hatte das Gefühl, „keiner" besucht mich oder denkt an mich – und das tat weh. Gemeindemäßig fiel ich zwischen alle Stühle, nirgendwo fühlte ich mich mehr wohl. Meine Beziehung zu Gott ging den Bach runter!

Dein Leben hat sich mit der Krankheit also grundlegend verändert?
Ja, ich bin abhängig von Menschen – meine Selbstständigkeit ist dahin – das Selbstwertgefühl weg. Ich habe Angst vorm Sterben, und es tut einfach weh, wenn ich auf einer Hochzeit eingeladen bin und glückliche Paare sehen muss ... Meine Träume platzten wie Seifenblasen – eigentlich wollte ich doch immer eine Familie, Kinder und ein Haus haben. Und trotzdem: wenn ich zurückdenke, kann ich sagen: Gott, Du bist gut! Er hat mir mein Leben geschenkt.
Jetzt feiere ich drei Mal im Jahr Geburtstag: den Tag, an dem ich geboren wurde, meinen Diagnosetag (11.02.) und den Tag meines „Chemo-Weglassens" (6.9.).



Der Tag Deines „Chemo-Weglassens"?
Im Juli 2011 habe ich entschieden, die Chemo abzusetzen. Ich hatte die Wahl, entweder weiter Chemo und irgendwann an den Folgen einer Knochenmarkschädigung zu sterben oder sie abzusetzen und mit dem Risiko zu leben, dass der Tumor wächst. – Bis jetzt scheint das Absetzen die richtige Entscheidung gewesen zu sein. Ich weiß, dass Gott für das Leben ist.

Warum bist Du immer noch Christ?
Ich glaube an Gott – daran hat sich nichts geändert, auch wenn ich von Gottes „Bodenpersonal" ganz schön enttäuscht bin. Ich hoffe, dass das Absetzen der Chemo die richtige Entscheidung war und Gott mich gesund macht, und die Ärzte nichts mehr finden. – Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich, und vielleicht traue ich mich wieder, auf eine Frau zuzugehen ... Das Wichtige ist aber, dass ich nicht dabei stehen bleibe, alten Träumen nachzutrauern. Im Moment geht es mir eigentlich gut – wenn ich es nicht mit dem vergleiche, was ich mir immer gewünscht habe ... Was mir auch viel Halt gibt, ist mein großes Hobby: Münzen sammeln. Ich habe inzwischen 6.000 verschiedene Münztypen aus 305 Ländern und Staaten.

Freust Du Dich auf den Himmel?
Ja. Das ist meine Perspektive, auf die ich mich freue. Da werden kein Leid und kein Schmerz mehr sein und ich bin am Ziel – bei Gott. Wir gehen auf dieser Welt durch viele Täler, genau wie die Menschen um uns herum. Wir wissen aber, dass wir irgendwann auf dem Gipfel sind – in der Ewigkeit bei Gott.

Das Interview mit Tobias Schreiner (31 Jahre) führte Luca Bähne, FSJ-ler im Bezirk Schwäbisch Hall. Wir danken ganz herzlich für das offene Gespräch

Schulung: Wir machen dich fit

4.-8.1.2012 Mentoring

Begriffsklärung & Bedeutung, Der Mentor: Rolle des Mentors, Haltung & Selbstverständnis, Prozesse im Mentoring, Mentoring-Gespräche (Gesprächsprozess, hilfreiche Gesprächstools)

Referentin: Petra Bilfinger, freiberufliche Trainerin, Beraterin und Coach, früher Jugendreferentin

Infos, Preise und Anmeldung
www.api-jugend.de

Wichtig: Anmeldeschluss 16. Dezember 2011 – Anmeldungen und Umbuchungen danach kosten 10 € mehr pro Person.

istockphoto © Durdenimages

Schatzsuche bei den Apis – Zum Textplan 2012

Das britische Handelsschiff SS Gairsoppa wurde 1941 von einem deutschen U-Boot abgeschossen. In dem nun gefundenen Wrack vermutet man rund 200 Tonnen Silber im Wert bis zu 170 Millionen Euro. Im Frühjahr 2012 soll dieser Schatz geborgen werden – eine spannende Angelegenheit.

Wir Apis gehen auch auf Schatzsuche. Jedoch brauchen wir dazu keine aufwändige Tauchtechnik. Wir brauchen unsere Bibel, ein offenes Herz und ganz viel Liebe und Ausdauer. Dann werden wir die Schätze bergen können, die der lebendige Gott in sein Buch hat legen lassen. Jesus Christus werden wir dabei im Alten wie im Neuen Testament begegnen, und dies wird unser eigenes Leben und das unserer Gemeinschaften nachhaltig verändern. Darum dürfen wir auch gemeinsam beten.

Durch das Jahr begleitet uns der Jahrespsalm 27, der ganz von der Gemeinschaft mit Gott geprägt ist: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“ – Wir wenden uns dem Matthäusevangelium zu und werden es im Jahresverlauf mit kleinen Unterbrechungen bis Kapitel 10 durchnehmen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei sicher die Bergpredigt Jesu finden. Ein Vergleich mit einer anderen Predigt bringt dann den Wechsel ins Alte Testament. Wir wenden uns der Tempelrede Jeremias zu und schauen uns einige wesentliche Etappen seines Prophetenlebens an. In der zweiten Jahreshälfte ergänzen ausgesuchte Kapitel aus dem Samuelbuch die alttestamentliche Betrachtung.

Im November und Dezember werden wir uns mit den letzten Kapiteln der Offenbarung beschäftigen. Jesus, das Lamm Gottes, wird der Menschheitsgeschichte ein denkwürdiges Finale bereiten. Die Vorbetrachtung künftiger Ereignisse verlangt uns viel Ehrfurcht ab und darf unsere Anbetung beflügeln.

Für alle Freunde der Reihe B wurden nicht minder anspruchsvolle Textreihen ausgewählt. Dem Wunder der Dreieinigkeit werden wir einige Wochen nachspüren sowie den Themen „Missionarischer Lebensstil“ und „Wachen und Beten“ begegnen. Abgerundet wird die Reihe B durch Betrachtungen des Sacharja- und des Hesekielbuches. Und schließlich dürfen wir in den Klageliedern eine besondere Facette des Gebets kennenlernen.

die Apis

Textplan 2012

Januar		13.–15. Biblischer Studienkurs A: 16.–20. Biblischer Studienkurs B: Schönblick, Schwäbisch Gmünd	
So. 1.	Neujahr	Jahreslosung 2Kor 12,9 oder Jahrespsalm 27	Sach 1
Fr. 6.	Epiphanias	Jahrespsalm 27	
So. 8.		Mt 2,1-12(13-23)	Sach 4
So. 15.		Mt 3,1-12	Sach 9
So. 22.		Mt 3,13-4,11	Sach 12
So. 29.		Mt 4,12-25	Sach 14
Februar		21.–25. Biblischer Studienkurs C: Schönblick, Schwäbisch Gmünd	
So. 5.		Jer 1	Gott, der Vater Joh 1,1-18
So. 12.		Jer 7,1-15	Joh 14,1-14
So. 19.		Grundwort Glaube Jer 17,5-8; Joh 3,36; Röm 10,10+17	Lk 15,11-32
So. 26.		Jer 23,9-29	Eph 3,14-21
März		3.3. Api-Freundestag; 29.3.–1.4. März MAR, Schönblick	
So. 4.		Jer 29,1-14	Gal 4,1-7
So. 11.		Mt 5,1-12	Gott, der Sohn Joh 1,29-34
So. 18.		Mt 5,13-20	Joh 17,1-26
So. 25.		Mt 5,21-32	2Kor 5,11-21

Grundworte wird es 2012 auch geben: Glaube, Hoffnung und Liebe sind ein biblischer Dreiklang, der uns viel von Gott zeigen wird.

Es ist schön, dass wir die gefundenen Schätze mit anderen Menschen teilen können.

Arbeitshilfen:

Taucher können kaum auf Brille, Schnorchel und Sauerstoffflasche verzichten. Auch für das Betrachten der Bibel gibt es gute Hilfsmittel. Wir empfehlen weiterhin die Wuppertaler Studienbibel (SCM R. Brockhaus) – im Handel erscheint gerade eine Ausgabe mit verstärktem Ledereinband – und die Reihe von Edition C (SCM Hänssler). Besonders hingewiesen sei auch auf die neue Auslegung von Gerhard Maier zur Offenbarung des Johannes (SCM R. Brockhaus).

Hermann Josef Dreßen, Malmsheim

Schulranzen für Osteuropa

Beim diesjährigen Jungschartag der Evangelischen Gemeinschaft, den Apis im Bezirk Reutlingen, wurde das Gemeinschaftszentrum Silberburg unter dem Motto „Wo fit? Da fit!“ in ein Fitness-Studio umfunktioniert. Fast 70 Jungscharler aus dem Bezirk haben mit 30 Mitarbeitern ihre Fitness verbessert, biblische Geschichten vom König „David“ gehört, Lieder gesungen und gelernt, wie man im Umgang mit anderen Menschen fit wird. Im nahe gelegenen Stadtgarten war nachmittags eine tolle und interessante Spielstraße aufgebaut.

Im Vorfeld wurde den Jungscharen die Aufgabe gestellt gebrauchte Schulranzen zu sammeln und auf die Silberburg mitzubringen. Insgesamt wurden über 200 Ranzen im Gemeinschaftszentrum abgegeben. Eine super tolle Sache. Spitzenreiter war bei dieser Aktion die Jungschar aus Kohlstetten mit 90 Schulranzen. Sie erhielten den Siegerpokal.

Die Schulranzen wurden inzwischen abgeholt und später in einem Sammeltransport unter dem Schlagwort der Aktion „Kinder macht Schule“ an Kinder in Osteuropa und Indien verteilt. Die gespendeten Schulranzen wurden von den Gebern auch befüllt mit dem, was Kinder in der Schule am nötigsten brauchen (Schreib- und Rechenhefte, Buntstifte, Lineal, Radiergummi und vieles mehr). Für den Jungschartag 2012 ist eine weitere Aktion geplant - das Sammeln von leeren Druckerpatronen.

Werner Faiß, Reutlingen

Anzeige

UNSERE HERBSTANGEBOTE!

MICRA VISIA 1.2 l DIG-S, 72 kW (98 PS), 5-Türer
95 g CO_2/km, Verbrauch sehr gering, durchschnittlich 4,1 Liter
leistungsstarker 1.2 l Motor, Benziner mit Direkteinspritzung und Kompressor u.v.m.

UNSER PREIS **€ 13.440,–**

NV400 KASTEN PRO L1H1 2,8 t, 2,3 l dCi,
74 kW (100 PS)
ABS mit EBV, Allwetterreifen (ab 3,3 t), Fahrerairbag,
Fahrersitz höhenverstellbar, mit Mittelarmlehne und Lordosenstütze

UNSER PREIS AB **€ 21.532,–**

JETZT BEI UNS PROBE FAHREN

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstr. 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52 - 0
www.jutz.de

NISSAN

SHIFT_ the way you move

Gesamtverbrauch l/100 km für Micra Visia. 1.2 l Dig-S: innerorts 5,0, außerorts 3.6, kombiniert 4,1; CO_2-Emissionen: kombiniert 95,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm)
Abbildungen zeigen Sonderausstattungen.

Jahre 200

Das alte Schulhaus in Hülben: 200 Jahre alt

In diesem Jahr wird das alte Schulhaus, Hauptstr. 18, 200 Jahre alt. Es ist heute wohl eines der ältesten Gebäude in Hülben. Es wurde 1811 von der Kirche als Schulhaus gebaut und enthielt bis 1842 eine Rathausstube. Das ursprüngliche Aussehen des Hauses kann man der Pfarrbeschreibung von 1828 entnehmen, die im Hülbener Heimatbuch wiedergegeben ist: „Das zweistöckige Haus ... mit einem gewölbten Keller, Tenne und Barn unterm Plattendach steht in der Mitte des Orts, nicht weit von der Kirche entfernt und ist in gutem Zustand ... Das Schulzimmer ist hell und gesund, auch geräumig genug für die Anzahl der Schüler. Die Wohnung des Lehrers ebenfalls gesund und hinreichend für eine Haushaltung, auch mit der nötigen Stallung und Scheuer versehen."

Rund 100 Jahre später beschrieb Pfarrer Wilhelm Busch aus Essen, dessen Mutter aus dem alten Schulhaus stammte, das Gebäude folgendermaßen: „Hülben ist ein Dorf auf der Hochfläche der Schwäbischen Alb. Mitten im Dorf steht ein riesiges Haus. Uns kam es immer wie ein altes Schloss vor. Ich habe nie wieder in meinem Leben einen so wunderlichen Bau gesehen. Unter dem weit ausladenden Dach waren zwei Schulräume, dazu die Wohnung des Lehrers. Und weil dieser früher zugleich Landwirt war, deckte das Dach auch noch einen Stall für Kühe und Schweine, eine gewaltige Scheuer und geheimnisvolle Speicher, in denen Korn lagerte und abgestellter Hausrat von vielen Generationen – also einst ein richtiges Ferienparadies für uns Kinder aus der Großstadt Frankfurt." In den zurückliegenden zwei Jahrhunderten hat das Gebäude allerdings manche Veränderung erfahren.

1863 wurde der Anbau an der Ostseite des Hauses, der bis dahin als Spritzenhaus und Ortsgefängnis gedient hatte, überbaut und zugleich zwei Zimmer eingerichtet. Einer dieser neuen Wohnräume diente von diesem Zeitpunkt an „behinderten Kostgängern" als Unterkunft, die von der Schulmeisterfamilie versorgt und betreut wurden.

Als Rektor Albrecht Kullen von den Nationalsozialisten 1936 aus dem Amt gedrängt wurde, hat man das Schulhaus als dörfliche Bildungsstätte aufgegeben. Das Gebäude konnte damals von der Familie Kullen von der Gemeinde erworben werden. In den folgenden Jahrzehnten blieb es aber weiterhin ein Bauernhaus, da der zwangspensionierte Rektor A. Kullen ein passionierter Landwirt war. Bis 1952 betrieb er seine kleine Landwirtschaft; schweren Herzens musste er sie altersbedingt mit 79 Jahren aufgeben. Fortan diente das alte Schulhaus nur noch als Wohnhaus der Familie Kullen und ihrer näheren Verwandtschaft und als „Sammlungsort" für die altpietistische Gemeinschaft.

Mitte der 1960er-Jahre, nach dem Tode von Elise Wanderer, geb. Kullen, war das Haus in einem kaum mehr bewohnbaren Zustand. Es gab nur ineinander gehende Zimmer mit holprigen, knarrenden Fußböden, eine Küche mit gusseisernem Herd und einem sehr schadhaften Plattenboden. Natürlich war im Haus kein Bad vorhanden. Der einzige Wasserhahn befand sich in der Küche. Das WC im Treppenhaus gelegen, war ein Abort, Typ „Plumpsklo". Während der kalten Jahreszeiten wurde nur das kleine Wohnzimmer mit einem Kohleofen beheizt. In den übrigen Räumen herrschten Außentemperaturen; kein Wunder, dass Bettflaschen und dicke Federbetten zum „Überleben" bei Nacht nötig waren. Eigentlich war das Haus damals abbruchreif.

Für Eberhard Kullen, der das Haus geerbt hatte, kam dies allerdings nicht in Frage. Er veräußerte fast alle im Familienbesitz befindlichen Äcker und Wiesen und renovierte mit dem erlösten Geld das alte Gebäude, d.h. er machte aus ihm ein zeitgemäßes Wohnhaus. Durch gewaltige Eisenträger wurde das Obergeschoss statisch gesichert. Außerdem trennte man räumlich und funktional den „Stundentrakt" vom Wohnteil ab und machte aus dem ehemaligen Stall und der Scheuer eine große Abstellhalle, die in den folgenden Jahren auch von der Gemeinde genutzt wurde (u. a. war hier lange Zeit der Leichenwagen untergebracht). Das Besondere dieses Hauses liegt aber darin, dass hier sechs Generationen der Lehrerfamilie Kullen wohnten und dass während der ganzen Zeit seines Bestehens das Haus eine Herberge der altpietistischen „Stunde" war und ist.

Das biblische Wort blieb über zwei Jahrhunderte Leitfaden seiner Bewohner und Gäste. Daher sollte zum diesjährigen Hausjubiläum eine Bibelausstellung an den geistlichen Hintergrund des Hauses erinnern. Dazu eingeladen hatten Kirsi und Siegfried Kullen. Bei den Besichtigungsterminen im November wurden Bibeln aus vier Jahrhunderten gezeigt, die meist aus dem Familienbesitz, aber auch aus Vermächtnissen befreundeter Familien und Freunden stammen.

Dr. Siegfried Kullen, Hülben

Zur Fürbitte

1.	Dez.	Jugendarbeitskreis, Stuttgart
2.	Dez.	Landesbrüderrat, Wolpertshausen
9.-10.	Dez.	Tagung für Kirchengemeinderäte, Schönblick
10.	Dez.	Hoffnungsträger-Preisverleihung, Schönblick
13.	Dez.	Redaktionskreis, Stuttgart
14.	Dez.	Versand
14.	Dez.	Vorstand, Stuttgart
15.	Dez.	Vorstand / Verwaltungsrat / Weihnachtsfeier, Schönblick
16.	Dez.	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
18.	Dez.	JuGo Stuttgart, Stiftskirche
31.	Dez.	Silvesterkonferenz, Hülben

In diesen Wochen beginnen wieder die Brüderreisen.

Anzeige

Das große Elektro-Zentrum mit der Riesenauswahl und dem besonderen Service!

- Elektrohaushaltsgeräte
- Küchenstudio
- Haushaltswaren
- Lichtzentrum
- Nähzentrum
- Telekommunikation
- Unterhaltung/HIFI/Telefon

Technik und Qualität auf dem Laufenden.

KURZ
ELEKTRO-ZENTRUM
Robert Kurz KG, Robert-Bosch-Str. 38-46
72250 Freudenstadt, Telefon 0 74 41/537-0

www.kurz-elektro-zentrum.de

istockphoto © kertlis

Rezensionen

„Manchmal ist Journalismus ein Puzzlespiel."*

So schreibt es der Journalist und Nahost-Experte Johannes Gerloff in seinem Buch: „Die Palästinenser – Volk im Brennpunkt der Geschichte". Er versucht Puzzleteile in den Blick zu bringen, die ein deutlich differenzierteres Bild zeigen, als es die „Political Correctness" in der Regel zulässt. Er lässt sich das Sehen und Denken nicht verbieten. Dabei erhebt er keinen Anspruch auf das vollständige Puzzlebild. Aber gerade das macht sein Buch so wertvoll. Anhand verschiedener Geschichten und Erlebnisse wird deutlich, dass es mehr als den ersten Blick auf Geschehnisse braucht. Manch scheinbar eindeutiges Bild wird beim zweiten Blick schillernd oder verwandelt sich gar ins Gegenteil.

Gerloff schreibt nicht mit dem erhobenen Zeigefinger. Vielmehr ist zu spüren, dass er den Menschen, Palästinensern wie Israelis, gerecht werden will. Er will der Wahrheit auf die Spur kommen, wohl wissend, dass dies in all der kriegerischen Propaganda kein einfaches Unterfangen ist.

Hilfreich empfinde ich die Informationen, die er dem Leser vermittelt. Er zeigt, wie sich der Begriff „Palästinenser" entwickelt hat, bringt die bisher geschlossenen Vereinbarungen auf den Punkt, erläutert die Bedeutung Jerusalems und versucht zu verstehen, was Menschen dazu bewegt, sich als lebende Bombe in die Luft zu sprengen.

Klar wird dem Leser, dass hinter diesem Konflikt mehr steckt als nur die Frage nach Landbesitz.

Im letzten Kapitel widmet sich Gerloff dem biblischen Befund. Im Land lebten immer auch andere Völker. Wie die Völker sich gegen Israel verhielten, war unterschiedlich.

Beachtenswert war für mich folgender Gedanke: „Wer voraussetzt, dass der »Erwählte« automatisch auch immer das Richtige in Gottes Augen tut, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, den biblischen Text nur oberflächlich gelesen und nicht verstanden zu haben ... Letzten Endes müssen sich beide ..., »Israelis« und »Palästinenser«, dem von Gott gesetzten Maßstab stellen."**

Wer ein eindimensionales Bild des Nahen Ostens und der Palästinenser bestätigt sehen möchte, sollte dieses Buch zur Seite legen. Für diejenigen aber, die die abendlichen Nachrichten aus dem „Brennpunkt der Geschichte" besser einsortieren möchten, ist das Buch eine echte Hilfe.

Günter Blatz, Inspektor, Beutelsbach

Johannes Gerloff
Die Palästinenser
Volk im Brennpunkt der Geschichte
SCM Hänssler 2011.
384 Seiten m. zahlr. Fotos
21,3 cm x 14,6 cm, Gebunden
19,95 €
ISBN: 978-3-7751-5337-9

Geradlinig seinen Glauben leben

Natürlich war Dietrich Bonhoeffer mir ein Begriff und durch seine Bücher „Nachfolge" und „Gemeinsames Leben" auch wichtig geworden für meine Beziehung zu Jesus. Aber dann las ich diese Biografie, solange und wann immer es ging, auch nachts, und ich merkte, wie das meinem Glauben gut tat. Weil hier einer sich nicht anpasst, geradlinig seinen Glauben lebt, zu Jesus steht und dafür ins Gefängnis geht. Einer, der Kindergottesdienst hält, sich für Konfirmanden einsetzt, Tischtennis und Fußball mit den angehenden Pastoren spielt – ein kluger Kopf, ein guter Klavierspieler, verliebt und verlobt. Einer, der für Jesus und seine Gemeinde alles wagt, Juden rettet, in den Widerstand geht, sich den Nazis verweigert, sein Leben riskiert und nicht in London bleibt, als er von Tode Paul Schneiders erfährt. Mit dieser Überzeugungskraft Jesus dienen, weil Gott mit uns ist, am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag – das will ich lernen.

Frieder Trommer, Geschäftsführer der Stiftung Christliche Medien

Eric Metaxas
Bonhoeffer
Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet
Dtsch. Fass. bearb. v. Rainer Mayer
SCM Hänssler 2011. 742 Seiten, 29,95 €
ISBN: 978-37751-5271-6

* S. 166
** S. 373

Buchtipps

Sexualität und Seelsorge
Matthias Burhenne (Hrsg.)
SCM Hänssler 2011. 240 Seiten, 19,95 €
ISBN: 978-3-7751-5341-6

Fragen, Nöte, Süchte – Sexualität betrifft jeden Menschen. Jeder Mann, jede Frau ist ein sexuelles Wesen und hat Wünsche und Bedürfnisse in diesem Bereich. Namhafte Autoren wie Rolf Trauernicht, Ute Buth und Reinhold Ruthe geben Antworten auf Fragen wie: Gottes geniale Idee: Sexualität. Wie soll sie gelebt werden? – Wie komme ich aus der Pornofalle? – Wie kann Vergebung und Versöhnung im sexuellen Bereich geschehen? – Wie ist Selbstbefriedigung zu bewerten? – Wie verändert sich Sexualität im Alter?

Grundbegriffe des Glaubens – verständlich erklärt
Michael Diener/Christoph Morgner/ Theo Schneider (Hrsg.)
Brunnen-Verlag 2011. 356 Seiten, 17,99 €
ISBN: 978-3-7655-1475-3

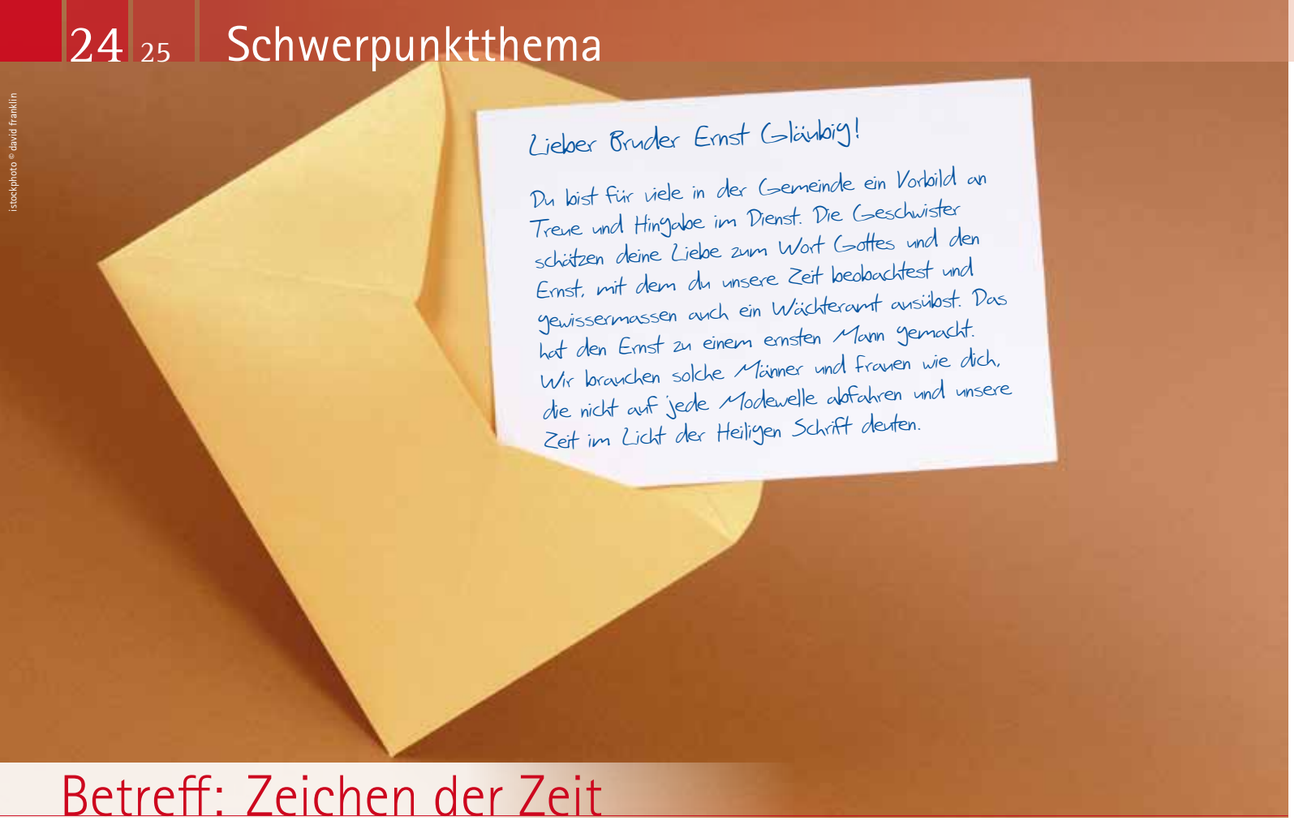
Die Anregung zu diesem Buch kam vom Gnadauer Theologischen Arbeitskreis. In dem Band werden 28 wichtige Begriffe evangelischen Glaubens entfaltet, wie z.B. Abendmahl, Dreieinigkeit, Evangelisation, Mission, Verantwortung, Wunder. Der Band kann und will eine Art evangelisch-pietistischer Erwachsenen-Katechismus sein. Die meisten Autoren kommen aus dem Raum der Gnadauer Gemeinschaftsbewegung, besonders von den theologischen Seminaren und Hochschulen. Aber auch profilierte Theologen aus den Landeskirchen finden sich unter den Verfassern. So gehören zu den Autoren z.B. Oberkirchenrat Dr. Erhard Berneburg, Professor Dr. Volker Gäckle, Professor Dr. Rainer Knieling, Dozent Christoph Müller, Pfarrerin Dr. Brigitte Seifert. Die Beiträge können uns helfen, unseren Glauben und damit uns selber und unseren Dienst besser zu verstehen. Aus diesem Grund sind allen Artikeln Fragen angefügt worden, die anregen sollen, miteinander ins Gespräch zu kommen und dabei Entdeckungen zu machen. Das Buch versteht sich bewusst als Arbeitsbuch.

Hudson Taylor
Gott versagt nie
Linea-Verlag 2011. 64 Seiten
Paperback
3,95 €
ISBN-13: 978-3-939075-38-7

Hudson Taylor, der Gründer der China-Inland-Mission, begann seine Missionsarbeit unter großen Schwierigkeiten und Gefahren. Es hat ihm auch später nicht an Rückschlägen gefehlt. Aber er hielt in allem an seinem Glauben und Vertrauen fest. Er durfte es erleben, dass die Arbeit unter Gottes Segen gedieh und sich mächtig ausbreitete. Es zeigte sich an seinem Dienst und an seinem Leben, was er glaubte: Gott versagt nie! Dieser Glaube wird an seinen Worten deutlich, von denen hier eine ganze Reihe zur Ermutigung, zur Herausforderung des eigenen Glaubens und zum „Bewegen im Herzen" gesammelt sind.

Markus Baum
Jochen Klepper
Neufeld-Verlag 2011. 287 Seiten m. Fotos
17,90 €
ISBN: 978-3-8625-6014-1

Jochen Klepper (1903-1942) gehört zu den wichtigsten christlichen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Er ist der bedeutendste evangelische Liederdichter seit Gerhard Tersteegen und Philipp Friedrich Hiller; im Liederkanon der deutschsprachigen evangelischen Christenheit kommt Klepper zusammen mit Martin Luther direkt nach Paul Gerhardt. Sein Roman „Der Vater" war ein Bestseller. Aber wer war Jochen Klepper? Das Bekannteste an seinem Leben ist ironischerweise sein Tod, gemeinsam mit seiner Frau und seiner von Deportation bedrohten Stieftochter, am 10. Dezember 1942. Markus Baum legt eine fundierte Biografie Jochen Kleppers vor; eine Begegnung mit dem sensiblen Menschen, eine spannende Reise durch Landschaften und Zeiten, die sein Leben geprägt haben.



istockphoto © david franklin

Betreff: Zeichen der Zeit

Lieber Bruder Ernst Gläubig!

Du bist für viele in der Gemeinde ein Vorbild an Treue und Hingabe im Dienst. Die Geschwister schätzen deine Liebe zum Wort Gottes und den Ernst, mit dem du unsere Zeit beobachtest und gewissermaßen auch ein Wächteramt ausübst. Das hat den Ernst zu einem ernsten Mann gemacht. Wir brauchen solche Männer und Frauen wie dich, die nicht auf jede Modewelle abfahren und unsere Zeit im Licht der Heiligen Schrift deuten.

„Der Ernscht hat es mit der Endzeit“, sagte mir neulich ein junger Mitarbeiter aus deiner Gemeinde, „jede Woche wittert er neue Zeichen der Zeit“. Und das hörte sich nicht nach Bewunderung an. Der kann es schon nicht mehr hören.

Ich schreibe dir diese Zeilen in echter Sorge um dich. Warum bist du eigentlich so auf die Endzeit fixiert? Jesus hat das Reich Gottes verkündigt, und du redest immer die Endzeit herbei. Bei jedem Erdbeben, bei jeder Wirtschaftskrise konstruierst du eine neue Verfallstheorie, dass alles immer schlimmer werden würde. Da zeigt ein Mitarbeiter Zweifel an der buchstäblichen Deutung des biblischen Schöpfungsberichtes, schon wertest du das als Zeichen des Abfalls. Wo war dein Wächteramt, als Bruder Gottlieb Reichmann sein Haus in Schwarzarbeit hoch gezogen hat, wo er sich doch sonst so bibeltreu gibt.

Wo war dein Protest, als man bei euch politisch verfolgten Ausländern Asyl verweigert hat? Warum hast du Schwester Labermann nicht das Wort verboten, als sie wieder lieblos über die neue Pfarrerin hergezogen hat, nur weil sie angeblich eine „liberale“ sei?

Warum bist du immer in Alarmbereitschaft? Du musst Gott nicht verteidigen, er verteidigt dich. Warum sind wir Pietisten immer bei sexualmoralischen Themen so wachsam, während wir die wirtschaftsethischen, sozialethischen und öko-ethischen Themen irgendwie verschlafen haben? Da gibt es nun wirklich ganz ernste Zeitzeichen, auf die wir längst hätten hinweisen müssen.

Warum sind so tapfere und treue Christen wie du, die jeden Tag die heilige Schrift studieren, nicht getroster und gelassener. Warum bist du so ängstlich? Jesus hat in seinen Endzeitreden gesagt: „Wenn diese Wehen der Zeit einsetzen, dann erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“ Lieber Ernst, deine Endzeitbesorgnis lässt nichts von deiner Erlösung spüren, du lässt den Kopf hängen und kannst nicht mehr glauben, dass die Gemeinde Jesu möglicherweise ihre beste Zeit noch vor sich hat. Du gehst davon aus, dass diese Welt wie ein fauler Apfel am Baum ihrem Absturz entgegen reift. Das mag ja sein, aber du gehörst doch zu einer anderen Welt.

Das Reich Gottes kommt, es ist sogar schon angebrochen. Wir gehen auf unsere Erlösung zu, nicht auf den Weltuntergang.

Ich erinnere mich an die erste Ölkrise in den 70er Jahren, als das Buch „Alter Planet Erde wohin?“ für Furore gesorgt hat. Dieser Bestseller hat den damals wirtschaftlich schwächelnden Verlag gestärkt, das Buch wurde begeistert aufgenommen. Woher kommt dieses heiße Interesse an den Zeichen der Zeit, warum sind christliche Freizeiten ausverkauft, wenn es ums Thema Endzeit geht? Warum gibt es einen wachsenden Markt von Vortrags-CDs und Kassetten, die dringend empfohlen und eifrig verbreitet werden? Ist das eine gewisse Lust am Untergang? Was hatte Jesus mit den „erhobenen Häuptern“ gemeint? Sicher nicht solch eine Alarmstimmung! Ich beobachte mit großer Dankbarkeit weise Schwestern und Brüder, die sich eingehend mit unserer Zeit beschäftigen und sich nicht alarmieren lassen, sondern still und in tragender Vollmacht die Gemeinde priesterlich betend prägen. Sie werden barmherzig, das ist genau das Gegenteil von Empörung. Wer sich selbst kennt und die Abgründe seines Herzens ausgelotet hat, der freut sich an der Amnestie Gottes in Jesus und wartet in heiterer Gelassenheit auf den Tag des HERRN.

Die jungen Urgemeinden in Jerusalem und im heidnischen Mittelmeerraum lebten in einer gespannten Naherwartung des zweiten Kommens Jesu. Als 70 nach Christus der römische Feldherr Titus Jerusalem zerstört hat, haben die Christen mit der Erfüllung der Endzeitreden Jesu gerechnet. Seitdem trägt jede Zeitepoche endzeitliche Züge, aber auch Zeichen des Aufbruchs und der geistlichen Erneuerung. An einem Ende der Welt herrscht gerade Erweckung, während am anderen Ende alle Dämme biblischer Werte brechen. 2.000 Jahre Kirchengeschichte ist ein ständiger Zyklus von Aufbruch – Mission – bürgerlicher Kirche – Harmlosigkeit – Orthodoxie und Erstarrung. Und dann überrascht Gott seine Kirche wieder mit neuen Aufbrüchen. Du darfst die Welt nicht vom lokalen pietistischen Blickwinkel her beurteilen. Deine ständige Endzeitsorge nimmt der Gemeinde die Begeisterung für moderne Gemeindearbeit, ihr findet euch mit immer kleiner werdenden „Stunden“ ab und seht darin sogar noch die Erfüllung biblischer Prophetie. Liebster Jesu, wir sind vier! Immer kleiner - immer reiner?

Lieber Ernst, kannst du nicht glauben, dass Jesus seiner weltweiten Gemeinde immer noch und immer wieder Erweckungen schenkt? Darum bauen wir doch neue Gemeindezentren und experimentieren mit neuen Formen der Evangelisation, darum lernen wir gerade jetzt, dass das Evangelium politische Konsequenzen hat.

Wer dauernd die Endzeit beschwört, kann auch gleich dicht machen. Der geht besser auf Tauchstation und bereitet sich auf den Untergang vor. Nein, lieber Ernst, das ist weder evangelisch noch evangeliumsgemäß. Das hat mit der Bibel gar nichts zu tun. Das ist dein ängstlicher und besorgter Lebensstil, dein Hang zu einer düsteren und depressiven Weltsicht. Neigst Du zum Kulturpessimismus, weil Du zu Kunst, Literatur, Wissenschaft und Forschung zu wenig Zugang hast? Und wenn ich dann höre, dass du deine besorgte Rede mit „in meiner Bibel steht aber ...“ beginnst, dann gehen viele in Deckung. Es wäre schade, wenn dadurch deine geistliche Autorität beschädigt würde.

Alles, was dir fremd ist, lehnst du als „unbiblisch“ ab. Du siehst gar nicht mehr die Chancen, die uns Gott in dieser toleranten und spirituellen Zeit gibt. Wenn wir jetzt nicht unseren Glauben bekennen und - wenn unbedingt nötig - dazu auch Worte benützen, wann dann?

So jedenfalls wird die Kirche Jesu harmlos. Man macht die Luken dicht und sehnt die Entrückung herbei, die uns aller Verantwortung für unsere Gesellschaft entrückt.

Natürlich sehen wir Zeichen der Zeit, aber daraus kann ich doch nicht das Ende der Gnade Gottes ableiten, nur weil in Frommskirchen keiner mehr Lust auf Bibelstunde hat. Vielleicht ist dieser Club einfach nur langweilig, aber mit Endzeit hat das nichts zu tun.

Endzeit ist seit Jesu Himmelfahrt. Heute ist nichts schlimmer als vor 1000 Jahren, nur mit dem Unterschied, dass wir heute durch das Internet alles sofort wissen. Vergiss die Erdbebenstatistik, sehne dich lieber danach, dass deine Gemeinde bebt – vor Freude an Jesus.

Ich will dir ein paar Zeichen der Zeit nennen, die sogar mich mit Sorge erfüllen:

- Lieblosigkeit der Jesus-Leute untereinander
- Zunehmende Tendenz zur Spaltung der Gemeinde Jesu: getrennt überzeugen wir nicht!
- Denkfaulheit und Trägheit
- Harmlosigkeit, weil man die politische Dimension des Missionsauftrages ignoriert und lieber im stillen Kämmerlein Frömmigkeit pflegt.
- Vernachlässigung der Einheit des Leibes Jesu!
- Unwürdige Streitereien über Luxus-Themen wie Musikstile, Gottesdienstformen, Taufverständnis, Gemeindeverständnis.
- Mangelnde Solidarität mit der verfolgten Gemeinde Jesu weltweit

Fortsetzung auf Seite 26

Ich warte nicht darauf, dass alle Menschen Brüder werden. Mir würde es schon reichen, wenn einige Brüder Menschen werden und denen Wertschätzung, Respekt und Freundlichkeit vermitteln würden, die sie noch nicht verstanden haben.

Ich lebe in der Naherwartung, dass Jesus täglich wiederkommen kann. Seine Verheißungen sind erfüllt, die Zeit ist reif, aber es gibt noch viel zu tun. Lebe im Jetzt, heute ist der Tag des Heils. Sei zurückhaltend gegenüber all denen, die einen Endzeitfahrplan haben. Bedenke bitte, dass die Untergangsdeutung biblischer Zukunftsaussagen selbst ein modernes Phänomen ist und erst nach John Nelson Darby bzw. den Brüdergemeinden Ende des 19. Jahrhunderts zur vermeintlichen Normalform christlicher Eschatologie geworden ist.

Lieber Ernst, wenn dich diese Zeilen provozieren, dann sei sicher, dass das meine Absicht war. Lass uns bald mal wieder zusammen Essen gehen. Ich habe dich nicht mit Bibelstellen zugetextet, weil ich bewusst keinen Schlagabtausch eröffnen, sondern dich an meiner Sorge um dich teilhaben lassen wollte. Lass uns gemeinsam aufrecht unserer Generation dienen. „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl." Wer von der anbrechenden Herrschaft Gottes her denkt, der hat keine Zeit für Endzeitspekulationen, der freut sich an den offenen Türen und daran, dass das Evangelium weltweit läuft. Das ist die beste Medizin gegen ein harmloses Christentum.

Ich bin gespannt auf deine Antwort, du darfst mir gern schreiben.

Dein Jürgen Mette

Jürgen Mette ist geschäftsführender Vorsitzender der Stiftung Marburger Medien und Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Tabor.

© Manuela Sautter

Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesbrüderrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

Als FSJ / BFD:

Bezirk Schwäbisch Hall:	Luca Bähne (01.09.)
Bezirk Gschwend:	Josef Diegel (01.09.)
bei „Dienet einander":	Christine Bitter-Schwalenstöcker (01.09.)

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

Als Bezirksbruder:

Bezirk Heidenheim:	Christoph Winter, Heidenheim (24.07.)
Bezirk Nürtingen:	Manuel Canal, Schw. Gmünd, früher Neckartailfingen (13.11.)

Aus Arbeitskreisen:

CGS-Leitungskreis Land:	Raphael Ruhland (31.10.)

„Ich bin Api-Freund, weil ..."

- ... ich schon als ganz junger Mann in die tragende Gemeinschaft der viel älteren Brüder und Schwestern in großer Liebe mit hineingenommen wurde und die Bibelstunde meine „Bibelschule" war.
- Weil ich auch in schweren Prüfungszeiten des Berufslebens die unerschütterliche Bruderschaft erfahren habe.
- Weil die Liebe zum Wort Gottes, das Arbeiten mit der Bibel und die Verkündigung des Evangeliums Kraft zum Überwinden geben und Felsengrund des Glaubens für ein anfechtungsreiches Leben sind.

Friedemann Hägele, Sulzbach-Laufen

SummerCity
das Erlebniscamp der Apis

2.–11. August 2012

SummerCity 2012 ist Urlaub pur
auf dem Gelände des Christlichen Gästezentrums Württemberg, im Urlaubsgebiet zwischen Fränkisch-Schwäbischer Wald und Ostalb. Sie können im Gästehaus wohnen, auf dem Gelände campen oder zelten.

SummerCity 2012 ist der Urlaub für ALLE!
Kindergarten (ab 3 Jahren), SummerKids (ab 6 Jahren), Teens-WG (ab 13 Jahren) und das Programm für Erwachsene versprechen einen abwechslungsreichen Urlaub.

SummerCity 2012 bietet
Bibelzeiten und Gottesdienste, Seminare und Workshops, Ausflüge, Ausruhen, Familytimes uvm. Mit dabei sind die Api-Lego®-Stadt, Steffen Kern, Lennardt und Lennardt Comedytheater, die Band „Sommerloch" mit Paulina Krüger uvm.

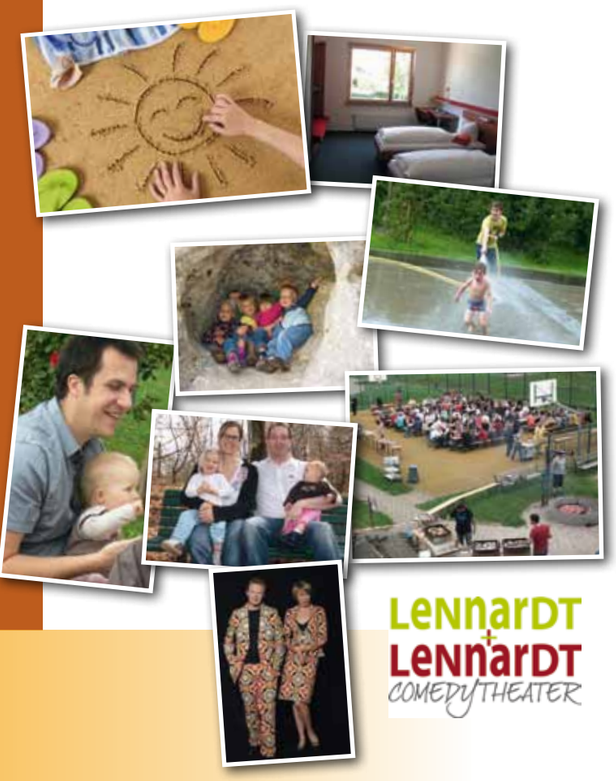
Bei kinderreichen Familien zahlen nur die drei ältesten Kinder!

Sonderprospekt, Infos und Anmeldung auf

www.summer-city.com

10% Rabatt für Frühbucher bis 31.12.2011!

Preise, Anmeldung und weitere Infos unter:
www.summer-city.com



Mit dabei die Api-LEGO®-Stadt

LENNARDT + LENNARDT COMEDYTHEATER

Das Camp für alle

SummerCity Kontakt:
Veronika Kuhn
Waldenbucher Weg 41
72141 Walddorfhäslach
07127-9315560
E-Mail: info@summer-city.com

Im Interview:

Martin Scheuermann (MS)

und Andreas Schäfer (AS)

Endgültiges Verlorensein oder letztendliche Erlösung?

Martin Scheuermann (Leiter des Schönblicks) und Andreas Schäfer (Leiter der Langensteinbacher Höhe) haben sich den Fragen von Steffen Kern (Vorsitzender der Apis) zum Thema „Allversöhnung“ gestellt. Sie haben die Fragen unabhängig voneinander für uns schriftlich beantwortet. Um beim Lesen die verschiedenen Aspekte und Sichtweisen deutlich zu machen, haben wir die jeweiligen Antworten pro Frage für Sie im direkten Vergleich zusammengestellt.

Lieber Andreas, lieber Martin, die Frage der Allversöhnung ist eine, die viele Christen bewegt. Sie ist auch in der Geschichte des Pietismus von Anfang an bis zur Gegenwart ganz unterschiedlich beantwortet worden. Welche Bedeutung messt Ihr der Frage bei, ob am Ende der Geschichte alle Menschen ewig in der Gottesgemeinschaft leben werden oder nicht?

MS: Natürlich ist diese Frage von wesentlicher Bedeutung für uns Menschen. Es geht ja schließlich um die Dimension des ewigen Lebens.

AS: „Allversöhnung“ ist im Kern kein endzeitlich spekulatives Thema. Der Blick sollte dabei auf die Mitte der Geschichte gerichtet sein, also auf das Kreuz von Golgatha: Was ist am Kreuz für wen geschehen? Sonst landen wir in den alten Klischees, in den unseligen Verirrungen und in unnötigen Grabenkämpfen. Vielleicht tragen ja unsere paar Sätze hier mit dazu bei, gemeinsam biblisch nachzudenken.

Welche biblischen Hauptaussagen sprechen aus Eurer Sicht dafür, dass es ein Gericht und ein ewiges Verlorensein gibt?

MS: In Dan 12,2 heißt es, dass „viele, die unter der Erde schlafen liegen, aufwachen werden, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“. Jesus selbst spricht in Mt 25 vom Weltgericht. Sein Fazit: „Sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.“ In Offb 20,10+13-15 lesen wir „und der Teufel ... wurde geworfen in den Pfuhl ... und sie werden gequält ... von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus ... und sie wurden gerichtet. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod.“

AS: Exemplarisch möchte ich hinweisen auf Mt 25 ab V. 31, insbesondere V. 46 oder natürlich auch Offb 20, wo von V. 11 ab das große Völkergericht beschrieben wird. Oder ganz elementar: „Wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht.“ (1Joh 5,12)

Was haltet Ihr für die gewichtigsten Aussagen des Alten und Neuen Testamentes, die gegen ein ewiges und endgültiges Verlorensein sprechen, sondern vielmehr eine letztendliche Erlösung aller nahelegen?

MS: Die Vertreter der Lehre der Allversöhnung beziehen sich meist auf Bibelstellen, die von der „Wiederbringung aller Kreaturen“ sprechen. Hier werden u.a. Apg 3,21 oder auch 1Kor 15,28 genannt. Darüber hinaus wird auch oft Röm 5, 18 zitiert: „Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.“

AS: Man könnte zum einen auf 1Tim 2,6 hinweisen: „Christus Jesus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung“ oder 1Tim 4,10 und 1Joh 2,2. Wichtig ist Röm 5 ab V. 12. Dort vergleicht der Apostel Paulus die umfassende Wirkung Adams für die gesamte Menschheit mit der Wirkung des Christus für die gesamte Menschheit und kommt zu dem zentralen Satz: „Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.“ So wie durch Adam wirksam für alle Menschen die Macht der Sünde anzusetzen ist, so ist Gottes wirksames Handeln in Jesus Christus für alle Menschen anzusetzen. Dass dieses Geschenk im Glauben angenommen werden muss, hebt den Satz von der Wirksamkeit für alle nicht auf.

Wenn Ihr den gesamten biblischen Befund vor Augen habt, zu welchem Ergebnis kommt Ihr dann im Blick auf die Frage der Allversöhnung bzw. des ewigen Verlorenseins?

MS: Die Bibel bezeugt in eindeutiger Klarheit den einzigen Weg zum ewigen Leben und damit zur ewigen Rettung. Dieser Weg trägt einen Namen – Jesus. Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, wird gerettet werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mk 16,16) An anderer Stelle sagt Jesus: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,36) Nach meiner Erkenntnis spricht die Bibel von einem doppelten Ausgang: Ewiges Leben und ewiges Verlorensein. Die Lehre von der Allversöhnung empfinde ich als den menschlichen Versuch, Gottes unermessliche Liebe und Barmherzigkeit in ein logisches System zu bringen. Ich kann nachvollziehen, dass man den Gedanken der ewigen Verdammnis unvereinbar mit der großen Güte Gottes empfindet. Mich erfasst auch die Sehnsucht, alle Menschen für die ewige Herrlichkeit in Gottes Reich zu gewinnen, aber daraus eine Lehre der Allversöhnung abzuleiten, halte ich für falsch. Letztlich ist es für mich sehr tröstlich darauf zu vertrauen, dass Jesus das „angefangene gute Werk auch vollenden“ wird. Als Richter der Welt wird Jesus das entscheidende Wort über jeden Menschen sprechen. Ich vertraue darauf: Wenn Jesus richten wird, wird alles recht (d.h. richtig und gut).

AS: Der biblische Befund fordert mich mächtig heraus. Ich sehe auf der einen Seite souveränes und wirksames, in Jesus Christus für die gesamte Menschheit im Kreuzesgeschehen erwirktes Heil und weiß, dass dieses Heil in Jesus Christus nicht reduziert werden darf auf ein vom Menschen abhängiges Angebot. Gleichzeitig erkennen wir im biblischen Befund, dass der Mensch in seiner persönlichen Verantwortung nicht ausgeblendet wird. Spannungsgeladen steht also da: Dieses auf jeden Fall wirksame Heil kommt im Menschen nur zu tragen, wenn er es persönlich für sich annimmt (Bekehrung). Diesen spannungsgeladenen biblischen Befund möchte ich aushalten. Paulus gibt mir mit Israel eine Modellhilfe: Souveränität unseres Gottes (wirksames Heil für ganz Israel) und persönliche Annahme dieses Heils (Verantwortung des Volkes für Gericht und Gnade) entfaltet sich in der Dynamik der Heilsgeschichte Israels (insbesondere in Röm 9-11).

Welche Folgen hat diese biblische Einsicht für die Verkündigung und den Dienst der Gemeinde Jesu?

MS: Wir haben den Missionsauftrag von Jesus Christus zu leben. Es gilt, Jesus Christus in Wort und Tat weltweit allen Menschen zu bezeugen. Allein der Glaube an Jesus, den gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, eröffnet ewiges Leben. Wir laden Menschen ein, sich zu Gott zu bekehren, Jesus in ihr Leben aufzunehmen und so Gottes Kinder zu werden. (Joh 1,12)

AS: Man kann es am allerbesten an der Biografie des Apostels Paulus ablesen: Souveränität Gottes in seinem Heilshandeln, persönliche Verantwortung des Menschen und Dynamik der Heilsgeschichte zusammen zu halten, führt bei Paulus dazu, dass er 1. ein Leben in der Anbetung und Freude führt und 2. evangelistisch handelt (Missionsreisen!) und 3. gespannt wartend miterleben möchte, wie sich die Heilsgeschichte fortsetzt und zum Ziel Gottes führt.

Wir danken Euch herzlich für die Beantworung der Fragen!

Heidi und Hanna Josua

Hoffnungsträger 2011

Verleihung am 10. Dezember mit Pfarrer Manfred Bittighofer als Laudator

Der Hoffnungsträger-Preis für das Jahr 2011 geht erstmals an ein Ehepaar: Heidi und Hanna Josua sind die neuen Preisträger. Die Preisverleihung wird am Samstag, den 10. Dezember 2011, um 19.30 Uhr im Rahmen eines festlichen Abends auf dem Schönblick stattfinden. Zu dieser Feier sind Sie sehr herzlich eingeladen. Wir freuen uns, dass der ehemalige Pfarrer an der Stuttgarter Stiftskirche und langjährige verantwortliche Leiter der Missionsschule Unterweissach, Manfred Bittighofer, die Laudatio halten wird. Der Api-Landeschor „Blessed“ wird die Feier mitgestalten.

Muslimen mit dem Evangelium begegnen

Heidi und Hanna Josua leiten den Verein „Evangelische Ausländerseelsorge“, der arabisch sprechende Menschen durch Seelsorge und Beratung unterstützt und Gottesdienste in arabischer Sprache anbietet. Beide sind überdies ausgewiesene Islamexperten. Sie bewegen in unserer Kirche ein Thema, das wir auch im Pietismus vernachlässigen: das Gespräch mit und die Mission unter Muslimen. Wir reden von der Mission weltweit und senden Missionare in ferne Länder aus. Dabei übersehen wir leicht, dass viele Muslime mitten unter uns leben. Ihnen offen und herzlich zu begegnen, mit ihnen nachbarschaftliche Beziehungen zu leben und ihnen das Evangelium zu bezeugen, ist eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte.

Dafür stehen Heidi und Hanna Josua. Darum sind sie für uns alle Hoffnungsträger. Ihre Lebensleistung, als blinder junger Mann zu studieren, zu promovieren, als Ehepaar und Familie das Leben zu gestalten und ein christliches Werk aufzubauen und zu leiten, ist überdies noch ganz außergewöhnlich. So freuen wir uns sehr auf die Preisverleihung am 10. Dezember.

Den Himmel im Herzen und die Welt vor Augen

Der Preis geht an Menschen, die sich in besonderer Weise „im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“ gesellschaftlich engagiert haben. Damit greifen wir Apis ein Uranliegen des frühen Pietismus auf. Dieser wurde geprägt von Persönlichkeiten, die verwurzelt im christlichen Glauben gesellschaftlich und diakonisch engagiert waren. Gottesliebe und Nächstenliebe, Hoffnung auf den Himmel und Verantwortung für diese Welt gehören zusammen. Dieses Anliegen will unser Verband mit der Preisverleihung fördern. Dem zuständigen Kuratorium gehören die Landessynodale Beate Keller, Pfarrer Hartmut Hühnerbein, Bischof Otto Schaude, Martin Scheuermann sowie Pfarrer Steffen Kern an.

Die bisherigen Preisträger sind der ehemalige Landtagspräsident Erich Schneider, der Leiter des Resozialisierungsprojektes Seehaus bei Leonberg, Tobias Merckle, und einer der jüngsten Bundestagsabgeordneten, Steffen Bilger aus Ludwigsburg.

Steffen Kern

Persönliches

Geburten

Till Friedrich, Sohn von Gerd und Claudia Schonder, Schöntal-Neuhof

Hochzeit

Julian Ruppert, Schwäbisch Gmünd und Lisa Ruppert, Schwäbisch Gmünd

Goldene Hochzeiten

Ernst und Maria Rohn, Kühnhard
Ernst und Annelore Schmid, Esslingen
Otto und Luise Stäbler, Leinfelden-Echterdingen

Diamantene Hochzeit

Otto und Doris Heuser, Schwaigern-Niederhofen
Johannes und Sofia Kerst, Ludwigsburg-Oßweil

80. Geburtstage

Erich Maier, Reutlingen, ehem. Bezirksbruder (Reutlingen) und ehem. Mitglied im Landesbrüderrat
Friedrich Mohring, Lorch-Unterkirneck, Bezirksbruder (Schwäbisch Gmünd)

85. Geburtstag

Friedrich Schwarz, Nördlingen, ehem. Bezirksbruder (Vaihingen/Enz)

90. Geburtstag

Gerhard Hengel, Aalen, ehem. Bezirksbruder (Aalen)

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 34,2:
„Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“

Heimgerufen

Lina Eichhorn, Engelhardshausen (98 Jahre)
Hanna Hofmann, Brettheim, früher Hegenau (85 Jahre)
Katharina Albrecht, Kirchberg (95 Jahre)
Anna Oßwald, Dettingen (105 Jahre)
Rosa Rempfer, Öschingen (84 Jahre)
Adolf Kniep, Öhringen-Michelbach (104 Jahre)
Herbert Weichert, Bünzwangen (90 Jahre)
Ruth Tränkle, Eltingen (83 Jahre)
Erwin Dutt, Weissach-Flacht (76 Jahre)
Amalia Ricker, Plattenwald (73 Jahre)
Fjodor Gzordejev, Obersulm-Affaltrach (86 Jahre)
Martha Schumacher, Bernhausen (88 Jahre)
Hilde Golter, Ilsfeld (87 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Zeph 3,17:
„Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland.“

Ecksteins Ecke

Vorfreude

Vorfreude ist die Fähigkeit,
vor Freude außer sich zu sein,
obwohl der Grund zur Freude
noch gar nicht bei einem ist.

Vorfreude ist die Kunst,
die angenehmen Folgen
der Erfüllung
schon real zu erleben,

bevor die Voraussetzungen
des Glücks sich überhaupt
verwirklicht haben.

Vorfreude ist eine
bewegende Erfahrung,
bei der die Wirkung
der Ursache zuvorkommt!

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du hast mir den Himmel geöffnet, Hänssler, 2001, S. 19

Persönlicher Gruß

Adventszeit – besinnliche Zeit!?

Liebe Freunde des Schönblicks,

wie schön wäre es, wenn wir die Adventszeit wieder als „Stille Zeit" gestalten könnten ... kennen Sie diesen frommen Wunsch? Während ich diese Zeilen schreibe, beschleicht mich das Gefühl, völlig gegen den Trend zu formulieren, denn

- die Kaufhäuser machen jetzt den größten Umsatz
- die Banker müssen den Jahresabschluss organisieren
- die Gemeinden planen Feste für alle Altersgruppen
- die Gottesdienste zu Weihnachten sollen der erhöhten Besucherzahl gerecht werden
- die Einsamen müssen besucht werden
- die Obdachlosen brauchen Wärme und Brot – und ein Dach über dem Kopf.

Jeder hat seine eigene „Rennliste", und ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es nicht leicht ist, die Adventszeit als „Stille Zeit" zu gestalten ...

Und doch schreibe ich mit dem Jesusaufruf – völlig gegen den Trend: Ringet danach, dass Ihr stille werdet!

Hier ein paar Ideen, dem Ruf Jesu zu folgen:

- Jeden Tag fünf Minuten für ein Ritual mit Kerze und Adventskranz einplanen.
- Täglich ein spezielles Andachtsbuch lesen.
- Einen Adventsempfang streichen.
- Eine Advents- und/oder Weihnachtsfeier ausfallen lassen.
- Eine Fernsehsendung je Adventswoche nicht anschauen... (Medienkonsum reduzieren).
- Täglich einen Tagesrückblick halten – fünf Minuten Rückblick auf die Ereignisse des Tageslaufes richten, sie bewusst in Gottes Hand legen
- Es gibt einen Trend, sich ein besinnliches Wochenende z.B. auf dem Schönblick zu gönnen.
- Was halten Sie von der Praxis meines Freundes, die letzten Urlaubstage des Jahres vor Weihnachten zu verbringen?

Vielleicht schreiben Sie mir, was Ihnen gelungen und nicht gelungen ist – davon würde ich gerne im Novemberheft 2012 berichten.

Mit dem Wunsch auf besinnliche Oasen in der Adventszeit grüßt Sie

Kuno Kallnbach
Leiter Seminare

„Keine christenfreie Zonen!"

Das war eine der Forderungen von Volker Kauder in seinem Referat zum Auftakt des Kongresses „Christenverfolgung heute – Gedenket der Märtyrer" vom 23.-26. Oktober 2011. Volker Kauder, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Deutschen Bundestag, war Schirmherr und Referent. Der Kongress hat eine starke Resonanz gefunden: Die Zahl der Kooperationspartner (21) und der Besucher (über 400) hatten sich verdoppelt. Die Informationen über die unerträgliche Situation vieler Flüchtlinge aus dem Irak veranlassten den Kongress, die Bundesregierung aufzufordern, weitere 2.000-3.000 Flüchtlinge aufzunehmen.

Der Kongress verabschiedete eine Resolution „Religionsfreiheit in der arabischen Welt".

Wir fordern umfassende Religionsfreiheit in der arabischen Welt, denn sie ist entscheidende Grundlage für nachhaltige Veränderungen und stabile Demokratien

Den Wortlaut der Resolution können Sie auf der Homepage www.religionsfreiheit-arabischer-fruehling.de herunterladen oder bei der Schönblickadresse bestellen. Diese Resolution soll mindestens 200 evtl. bis über 500 Verantwortungsträgern aus Politik, Kirche und Wirtschaft sowie Hilfsorganisationen mit der Zusendung einer Palme zugestellt werden. Die Palme symbolisiert den „Arabischen Frühling".

Die umfassende Religionsfreiheit ist der „Dünger", damit sich die Demokratie nachhaltig entwickeln kann. Diese Botschaft ist in der Zeit des arabischen Umbruchs dringend notwendig! Schon jetzt deutet sich eine Vorrangstellung der strengen Muslime und der Islamisten an. Durch demokratische Wahlen könnte es langfristig zur Durchsetzung christenfreier Zonen kommen. Mit der Kampagne soll die Resolution zu Verantwortungsträgern kommen und Gesprächsprozesse durch Politiker, Kirchen- und Wirtschaftsführer sowie durch Vertreter der Hilfsorganisationen einleiten.

Zur Durchführung der Aktion werden noch Spenden benötigt.
Spendenkonto:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
KSK Ostalb
Konto: 440 004 934
BLZ: 614 500 50
Überweisung mit dem Stichwort: Arabischer Frühling

Kuno Kallnbach

Besinnliches Wochenende im Advent 9.–11. Dezember 2011

mit Kuno Kallnbach, Schwäbisch Gmünd

Advent und Weihnachten mit allen Sinnen begreifen. In entspannter Atmosphäre biblische Köstlichkeiten empfangen; vertraute und neue Advents- und Weihnachtslieder singen; mit neuen Augen sehen lernen.

Fest der Liebe Gottes 19.–27. Dezember 2011

mit Manfred Nonnenmann, Engelsbrand;
Special Guests: Carlos Martínez und Helmut Jost

Ein Fest der Liebe Gottes für einsame, fröhliche und traurige, mutige und verzagte Menschen jeden Alters, die sich nach Harmonie und Gemeinschaft sehnen – mit Gottes Wort, guten Gesprächen, Musik und Frohsinn bei Spiel und Sport.
Das Weihnachtskonzert mit Helmut Jost und dem Pantomimen Carlos Martínez aus Barcelona wird ein kultureller Höhepunkt der Tage sein.
Festliches Frühstücksbüfett und Menü bei Kerzenschein an Heiligabend.
Preise auf Anfrage.

Anmeldung:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd.
Telefon: 07171-9707-0
Fax: 07171-9707-172

Anzeige

Weihnachtsgeschenke für Kids
Neue spannende, christliche Kinderbücher

Monika Dockter
Wimm und der Ritter vom Löwenthron (Band 1)
Wimm, ein zehnjähriger Bauernjunge, hat einen ganz großen Wunsch: Er will Ritter werden und ein ruhmreicher Held sein. Unterwegs in den Wäldern, trifft er auf einen geheimnisvollen Fremden, dessen Schild das Zeichen des großen Königs jenseits der Wälder trägt: einen Löwen und ein Lamm. Wimm schließt sich dem fremden Ritter an und das Abenteuer beginnt!

Claudia Pflaum
Lolatte und Krawatte – Die Jagd nach der schwarzen Hand (Band 4)
Nach einem Ladendiebstahl zeigt das Überwachungsvideo eine mysteriöse schwarze Hand. Zunächst fehlt jede Spur, doch nach einem weiteren Einbruch deuten die Ermittlungen auf illegale Einwanderer, die von einem deutschen Auftraggeber zu dunklen Machenschaften angestiftet werden. Lolatte und Krawatte greifen ein!

Allan Miller, Christopher Miller
Hunter Brown – Das Auge der Wahrheit (Band 3)
Hunter hat sein Gedächtnis verloren! An seinen letzten Besuch in Solandria kann er sich nicht erinnern, mühsam muss er sich Stück für Stück seiner Erinnerung zurückerobern – die sich zu einem düsteren Bild zusammensetzt. Das Ende von Solandria scheint kurz bevor zu stehen und nur das Auge der Wahrheit kann dies verhindern! Das große Finale des christlichen Fantasy-Romans!

Monika Dockter
Wimm und der Ritter vom Löwenthron (Band 1)
Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 144 S.
Nr. 226.425, €D 10,95/
€A 11,30/sFr 16,50*
*unverbindliche Preisempfehlung

Claudia Pflaum
Lolatte und Krawatte – Die Jagd nach der schwarzen Hand (Band 4)
Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 240 S.
Nr. 226.421, €D 11,95/
€A 12,30/sFr 17,90*
*unverbindliche Preisempfehlung

Allan Miller, Christopher Miller
Hunter Brown – Das Auge der Wahrheit (Band 3)
Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 480 S., mit s/w Illustrationen
Nr. 226.419, €D 17,95/
€A 18,50/sFr 26,90*
*unverbindliche Preisempfehlung

Ab 8

Ab 10

Ab 12

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Kläxbox
www.scm-kläxbox.de

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. Dez. Bernhausen, 19.30 Bezirksstunde
3. Dez. Hüttenbühl, 19.30 G³ - Der SamstagAbend Gottesdienst
Pfullingen, 14.00 Frauennachmittag (Margrit Schmid)
Reutlingen, 14.15 Männernachmittag (Jürgen Sachs)
4. Dez. Aalen- Unterrombach, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Brackenheim, 15.00 Adventskonferenz, Gde.Haus (Steffen Kern)
Dußlingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Heidenheim, 14.00 Bezirkstreffen (Günter Blatz)
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft mit CGS, Gde.Haus
Honsbronn, 14.30 Bezirkstreffen, Dorfgemeinschaftshaus
Kuchen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Gottfried Holland)
Rexingen, 17.00 Sonttagstreff, Evang.Kirche (Steffen Kern)
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff
10. Dez. Bergfelden, 14.00 Weihnachtsfeier mit Ludwig-Hofacker-Vereinigung, Gde.Haus (Detlef Krause)
11. Dez. Brettheim, 14.00 Adventsfeier, Festhalle
Heilbronn, 14.00 Adventsfeier (Adolf Dietzsch)
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft Härten, Gde.Haus (Cornelius Haefele)
Neuenbürg, 14.30 Adventsfeier, Gde.Haus
Reutlingen, 14.30 Adventsfeier
17. Dez. Hüttenbühl, 19.30 G³ - der SamstagAbend Gottesdienst (Günter Blatz)
18. Dez. Göppingen, 17.00 Sonntagstreff „PLUS“ als adventlicher Abend
Hüttenbühl, 14.30 Sonntagstreff
Untersontheim, 17.00 Stallweihnacht mit Fackelwanderung, Treffpunkt am Kindergarten
26. Dez. Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst
Roßwag, 14.30 Weihnachtsfeier
27. Dez. Nürtingen-Hardt, Bezirkstreffen, Evang.Kirche (Werner Schmückle)
31. Dez. Göppingen, 19.00 Silvesterfeier für alle Freunde, Nachbarn und Interessierte
Hülben, 13.00 Silvester-Konferenz, Evang.Kirche

Hoffnungsträger-Preisverleihung an Heidi und Hanna Josua
10. Dezember 2011, 19.30 Uhr, Schönblick
mit Pfarrer Manfred Bittighofer als Laudator

Freizeiten – Wochenenden

2.-4.12. Wochenende zum Durchatmen für Bäuerinnen und Bauern
2.-4.12. Adventswochenende, Schwäbisch Gmünd
4.-10.12. Advent in den Bergen, Oberstdorf
5.-15.12. Erholung für Menschen mit Behinderungen Schwarzwald, Loßburg
9.-11.12. Wochenende zum Durchatmen für Bäuerinnen und Bauern
17.-28.12. Weihnachts-Freizeit, Schwäbisch Gmünd

2011 Danke
- für allen Einsatz
- für alle Fürbitte und alle Gaben
- für alle öffentlichen und verborgenen Dienste

2012 Gottes Segen
- zum Christfest
- zum Jahreswechsel
- im neuen Jahr

Für den Landesbrüderrat:
Steffen Kern, Henning Romberg, Günter Blatz, Werner Kübler

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen sowie weitere „Ich lebe gern"-Angebote finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm".
Kontakt:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

© medienREFLiverpool / Anja Brunsmann

Warte-Zeit

Warten. Die Hälfte unseres Lebens besteht aus Warten. Und erst recht warten wir auf Jesus und sein Kommen. Ganz nah ist ER. Nah-Erwartung!
Was heißt das ganz praktisch?
Zunächst einmal: nicht resignieren. Wörtlich steht hier eigentlich statt warten „erwarten". Wenn diese Vorsilbe vorgeschalten ist, dann wird immer eine Aktion bezeichnet, die ganz besonders von Tat und Erfolg gekrönt ist.

Nehmen wir ein Beispiel. Was ist der Unterschied zwischen steigern und ersteigern?
Nun, ich steigere mit. Das ist das eine. Ganz anders aber wird es, wenn ich nicht nur steigere, sondern ersteigere. Wenn ich etwas ersteigere, dann habe ich mitgesteigert und ... gewonnen! So auch bei warten – und erwarten. Warten, das ist das eine, aber erwarten, dann kann ich es kaum erwarten. Dann rechne ich ganz fest damit und es nimmt mich ganz in Beschlag. Und es erfüllt sich! So auf Gott warten, das ist es.

Und zum anderen: das Warten hat einmal ein Ende! Besser: das Warten hat ein Ziel. Wir warten nicht ins Blaue hinein. Es ist nicht unbeschreiblich, was wir erwarten. Sondern die Hoffnung ist ganz klar und praktisch und groß. Petrus stellt uns das Ende unserer Trauer, das Ziel unseres Wartens in Einzelheiten vor.

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.
(2Petr 3,13)

Das Versprechen ist groß.
Zum einen, dass alles neu wird. Himmel und Erde.
Mehr kann nicht neu werden. Da ist alles drin. So wie am Anfang Gott Himmel und Erde schuf. Himmel und Erde, da ist auch mit drin, dass bei uns, dass bei jedem einzelnen und jeder einzelnen hier im Raum alles neu werden kann. Alle Trauer, alle Sorgenlasten, alle schlaflosen Momente. Alles neu.

Dann zum anderen: es wird neu nach seiner Verheißung. Gott zieht es so durch, wie er es zugesagt hat. Er muss keine Abstriche an seinen Versprechen vornehmen, wie es manchen passieren kann, weil sie nach oder vor der Wahl entdecken, welche Finanzlöcher es noch gibt. Gottes Verheißungen stehen. Sie sind nicht von unserem Eifer, sondern von seiner Treue abhängig.

Und zum letzten: Dort wohnt Gerechtigkeit. Alles wird recht. Ein sprechendes Bild: dort wohnt sie. Ist nicht nur da und dort zu Gast, sondern dort in der neuen Welt Gottes daheim. Dann ist alles recht.

Heute ist dies schon unser Ziel. Darauf zu warten. Dass Gott heute anfängt, mich recht zu machen. Mich neu zu machen. Heute beginnt es, auf die Vollendung warten wir. Sie ist nahe.

Ralf Albrecht, Dekan, Nagold